Riedel's

Gedichte und Erzählungen

in

vogtländischer Mundart.

Wohlfeile Volks-Ausgabe

in ca. 35 Lieferungen à 30 Pfg.

Lieferung 3/4.

Hahnickele.

Leipzig.
F. E. Neupert's Nachfolger.
1897.

Gesammtpreis brosch. Mk. 10.50, geb. Mk. 13.50.

Seit Jahren schon und je länger je mehr ist aus den verschiedensten Kreisen bei der unterzeichneten Verlagshandlung die Veranstaltung einer

Billigen Gesammt-Ausgabe
der Riedel'schen Gedichte und Erzählungen
in vogtländischer Mundart

angeregt worden, da es wohl der Wunsch Vieler sei, sich die sämmtlichen erschienenen Bändchen anzuschaffen, bei dem Preise derselben aber sei dies nur Wenigen möglich.

In der Erwartung, daß diese billige Gesammt-Ausgabe allseitig freudig begrüßt werden wird, hat sich die Verlagshandlung zu deren Herausgabe entschlossen. Aufgenommen in dieselbe werden:

In der Hutzenstum. Derham is derham. 's Bornkinnel. Af'n Summerhaufen. Der Foosnetnarr. Im Espich. Der Holzspitzbu. Aus 'ne Milmesgrund. Vugelsteller. Alle Riet a Luth allaa. Kunnele. De olbere Mumm. Ner a alte Gumfer. Hahnickele.

Da der Einzelpreis der bis jetzt erschienenen 14 Bändchen unverändert bestehen bleibt, erhalten die Abonnenten der Volks-Ausgabe diese 14 Bändchen nahezu um die Hälfte des Preises.

Die Ausgabe der Lieferungen wird in rascher Aufeinanderfolge geschehen, sodaß die Abonnenten bereits Anfang December in den Besitz der vollständigen Gesammt-Ausgabe gelangt sein können. Da diese wohlfeile Volks-Ausgabe vielfach zu

Geschenkszwecken

gekauft werden wird, sollen den Abonnenten geschmackvolle und billige Einbanddecken zur Verfügung gestellt werden.

Als Schlußlieferung erhalten die Abonnenten „**Karl Louis Riedel und seine Schriften in vogtländischer Mundart,** eine Studie von Gottfried Döhler", und damit zugleich dessen Biographie und wohlgetroffenes Porträt.

Leipzig, Ende September 1897.

F. E. Neupert's Nachfolger.

Hahnickele.

Humoristische Erzählungen

in vogtländischer Mundart

von

L. Riedel.

Dritte Auflage.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1898.
F. E. Neupert's Verlag.

Hahnickele.

Hahnickele*) — wie wunnerbar!
Aus längstvergangner Kinnerzeit
Steigt Bild üm Bild su sunneklar
M'r auf, als wär'sch gescheh ersch heit.

Hahnickele — wenn die geblüht,
Nooch zuhng m'r Schuh und Stiefel aus,
Verbei war'n alle Winterschnüt,
Mit Gubel gahngs zen Tempel naus.

Hahnickele — wie mancher Strauß
Wur net der Schwester zugetroong,
Die sitzt und bind't a Kränzel draus
Fer'sch Brüderle in' Kinnerwoong.

Hahnickele — hängt rund und rut
Der Strauch voll Fäßle, welle Pracht!
Wie schmeckts ne Kinnerschneeblen gut,
Wenns Spiel dermiet se müh gemacht.

*) Wilder Weißdorn.

Hahnickele — su ho dohier
Dös Schnookenbüchel iech getaaft,
Es weist ner heitre Bilder Dir,
Denn lachen söll, wer siech es kaaft.

Hahnickele — a bunter Strauß
Geschichtle, spaßig, kurz und rund,
Aus fruhgestimmten Harzen raus
Eich herderziehlt ze guter Stund.

Hahnickele — 's is leichtes Gut,
Es werd Dei Harz net soot derbei;
Doch sölls aa gar net Flaasch und Brut,
Ner neembei wos ze knabbern sei.

Hahnickele — ze trüber Zeit,
Is's kalt und finster üm Diech her —
Fix lees, vielleicht aß Diechs derfreit
Und leichter 's Harz macht, dös su schwer.

Hahnickele — su nemmt miech hie,
Hatt Noochsicht, bie iech Eich ze rauch;
Doch wenn iech Eich willkumme bie,
Do pflanz' m'r ehstens noch an'n Strauch.

Der Verfasser.

Veraafachte Justiz.

M'r kunnt gar net annerschter, m'r mußt ne gut sei, den domoling Amtshauptmah, noch merner ober seiner Fraa. Die war su voller Lieb' und Güt' — aa schie derzu — aß mer sche fer a Engele hätt' ausgeem könne, dös der liebe Gott rogeschickt hätt' ze uns, aß's uns weisen sött, wie m'r mit unnern Mitmenschen do af der Erd' leem sötten.

Ober gerod sötte Leit' wer'n oft vun schlechten nixnutzeten Volkig ahgeführt und ahgeschmiert, aß m'r siech waßderhole selber drüber argern könnt', wenn m'r aa zen letzten End' doch miet drüber lachen muß.

War do amol der Harr Amtshauptmah miet seiner Fraa af Besuch af an'n Harrnhuf be Plaue geweesen und laanet af der Rückfahrt schie bequeem und warm mit ihr drinne san'n neie Tafelschlitten; 's wott scha a weng dusperet wer'n. Af aamol kimmt bei Möschwitz draußen a Kerl quer über'sch Feld und durng'e tiffsten Schnie, rüber gewoten und winkt und schreit, se sötten ne doch

a weng mietnemme. De Fraa Amtshauptmah dauert der Kerl und se sogt ze ihrn Mah, er sött doch ahhalten und ne Kerl a weng hinten nauf de Pritsch setzen loßen, de Pfeer wür'n's scha derziehe könne.

Menschenfreindlich wie der Harr Amtshauptmah is, läßt er aa sufort halten und fregt ne Kerl, der derweile rahkumme is, wu er hie wött und wienoch er'sch su eilig hätt'.

„Ach Gott, ach Gott", sogt der — er hot ne Harrn Amtshauptmah net gekennt, sinst hätt' er'sch emende net gemacht — „es hot in Herlasgrü aaner 's Baa gebrochen und iech söll fix an'n Dokter huln."

Nu, do sött er siech ner hinten naufsetzen, maant der Harr Amtshauptmah und fregt noochert über'n Hiefahrn, ze welling Dokter er giehe sött.

„Ach", sogt der Kerl, „dös is eechal, wen iech bräng, iech wür scha an'n finne."

Nu, maanet der Harr Amtshauptmah wieder in seiner Harzensgüt', do wött er'n gleich ost ze an'n hiefahrn, aß der arme Kerl derham net su lang ze leiden hätt', und fährt mit man'n Voriam zen Dokter Spitzbart.

Der kimmt gerod zer Hausthür raus, wie der Schlietten dorte ahhält, und der Harr Amtshauptmah sogt 'n ost selber, wos er söll. Der Dokter is gleich bereit, sogt, er hätt' ober noch an' nuthwenning Gang ze an'n Kranken ze machen, ober der Zug gähng aa erscht in 'r Dreivärtelstunn. Der Kerl, maant er, sött siech fix druhm der Küch a weng auswärme und sött noochert's Verbandzeig ost mietbränge. Er rieft de Trepp nauf nooch seiner Fraa und sogt der, aß se 'n Kerl do a Schälle haaßen

Kaffee geem söll derweile, und sogt ihr, wu de Schiene und 's Verbandzeig lieng theeten. Dös sött se'n Kerl ost mietgeem, aß er selber ost af de Bah giehe könnt noochert. Mei Kerl ober is ganz verleeng wur'n, wie er gehärt hot, aß der Doktor den Harrn, der'n mitgenumme hot, mit „Harr Amtshauptmah" ahredt, sogt net „meff" und stieht do, wie wenn ne de Gäns' 's Brut genumme hätten.

Der Harr Amtshauptmah siehts. Aha, denkt er, den fehlts gewieß drah ne besten und freget 'n, er hätt' wuhl kaa Geld zer Fahrt.

„Naa, kan'n Pfeng", sogt der.

Do machet der Harr Amtshauptmah sei Portemannee auf und langt 'n a Märkel hie, und der Kerl is su verleeng, aß er kaam „Dankescheene" soong kah.

Noochert fregt der Dokter noch, wie der Mah hieß, der'sch Baa gebrochen hätt' und gieht zer Hausthür naus, sogt draußen „hadjeh" zen Harrn Amtshauptmah und gieht ze san'n Patienten. Der Harr Amtshauptmah ober fährt aa ham, in san'n Geist vergnügt, wie aa sei Weibel, aß se do a guts Wark ham stiften könne.

Wie der Dokter af ne Bahhuf kimmt, stieht der Zug scha do, der Dokter kah zwar ne Kerl net ze seh krieng, denkt ober, wies zen dritten Mol pinkest, er werd emende scha eigestieng sei, steigt aa ei und fährt no af Herlasgrü. Dorte is mei Kerl wieder net ze finne. „Sött er doch ne Zug versaamt ham!" denkt der Dokter und gieht af ne Bahhufsinspekter zu. Der macht's Honnöhr, wie er'n sieht, denn er kennt'n sehr gut, und der Dokter sogt, wos er do wött und wie de ganze Sach wär.

Der'sch Baa gebrochen hätt', thät Schieler haaßen, wu der wahnet.

Ihn wär nix bewußt, soget der Bahhufsinspekter, ober a Schieler wahnet in den und den Haus. Er will fix an'n Mah mietschicken, ober der Dokter wehrt oh, er fänd siech scha allaane zerecht. Er find't aa 's Heisel ganz glücklich und schaut verneh zen Fenster nei. 's war scha Licht eigezünd't und richtig! dorte in der Höll leit aaner af der Strapuz. Er klopft nah's Fenster, der Hund beilt und de Fraa kimmt nah's Fenster geloffen und fregt, wos sei sött.

Nu, 's hätt doch aaner 's Baa gebrochen, er wär der Dokter und wött's eirichten, se sött ner aufmachen.

„Gott, ach Gott!" sogt de Fraa, springt vun' Fenster zerück af ihrn Mah zu, denselbing, der af der Strapuz leit, und sogt: „Fix stieh auf, do draußen hot aaner 's Baa gebrochen. In aller Eil' springt der Mah' auf, macht hie zen Fenster, reißts auf und fregt: „Wer denn? Wu is er denn?

Nu, wenn er'sch net wär', maant der Dokter, do müßts halt a annrer sei, und fregt, aß es merner Schieler do in' Dorf geebet.

„I freilich", sogt der Mah, „gleich 's vierte Haus do no, do wahnt aa aaner, ober iech glaab net, aß der'sch is, do hätt' iech doch wos dervah gehört."

Der Dokter laaft nu zen zwaaten Schieler und zen dritten und vierten, alle sei se wuhl auf. Nu sucht er 'n Burstand auf, der in' Wertshaus san'n Doppelkopf spielet, und fregt den, aß er nix wüßt. Der waß aa

nix, maant ober, 's geeb noch an'n fümften, der sich su schreim theet, der wahnet ober weit draußen be an'n Staabruch, müßt' der'sch Malleer gehatten hom!

Der Dokter will siech fix wieder af de Socken machen, ober der Vurstand sogt: „Naa, Harr Dokter, aß se den weiten Weeg net epper ümsinst machen, iech will verneh amol ne Wächter nausschicken und freeng loßen." In 'r halm Stunn is der wieder do, ober an'n Mah, der'sch Baa gebrochen hot, hot er net ausfinnig machen könne.

„Harr Dokter", sogt der Vurstand, „do sei se halt amol ahgeführt wur'n und der Harr Amtshauptmah derzu. Naa, wos es fer schlechte Leit gibbt, m'r sötts gar net denken!"

Der Dokter fährt nu argerlich mit ne letzten Zug wieder ham. Er war fer den Omd zen Harrn Oberst-leitnamt eigeloden geweesen und war nu üm den schön'n Omd kumme, er war außer siech ver Bosset. Wie er hamkimmt, sogt seine Fraa, der Kerl hätt's Verbandszeig mietgenumme, hätt's ober a Stunn drauf aa wieder-gebracht und gesogt, der Harr Dokter hätt' siechs annerschter überlegt, er brauchet die Sach heit net, 's wär morng früh aa noch Zeit.

Brühwarm derziehlt nu der Dokter ne annern Morng de ganze Sach ne Harrn Amtshauptmah. Der is aa außer siech über den frechen Kerl und gibbt san'n Schandarmen Auftrog, se sötten siech amol alle Mühe geem, aß se den Kerl rausbrächten. Ober nix is, 's war nix ze derfahrn, suviel die aa rümgefregt und rümgespuliert ham.

Wuhl zwaa Mahnet dernooch spielt der Harr Amtshauptmah in ne „Engel“ in Plaue mit aaning Harrne wie gewöhnlich san'n Skat und derziehlt derbei de ganze Affährte mit den Baabruch. De annern Harrn freeng nu ganz genau nooch wu und wenn und wie, und af aamol schießt ne Sperkgrüner 's Bleettel. Verderxlein, der war'sch geweesen, gewieß. Er hatt' noong'e neie Gahr an'n Knecht druhm vun der böhmisch-bayerischen Grenz rokriegt, der war zer Lichtmeß, gerod den Tog, wie der Amtshauptmah gesogt hatt', af Plaue gange, wu er noch a weng Sach lieng hatt'; alles stimmet, der war'sch geweesen.

„Harr Amtshauptmah“, sogt er, „iech glaab, iech brächt ne Kerl raus. Und wenn se m'r versprechen, aß se'n net eistecken loßen wölln, — denn wu wott iech itze zen Frühgahr Dersatz herbränge, wu de Leit su wie su su rar sei — do will ieng'e ihne weisen. M'r strofen ne Kerl selber oh, 's söll ne net geschenkt sei epper, ober machen m'r veraafachte Justiz. Kumme se ner ehstens amol naus ze mir.“

Und der Harr Amtshauptmah versprichts und fährt oft ne annern Tog naus af Sperkgrü.

Wie der Harr Amtshauptmah nei ne Huf kimmt, rieft der Harr vun uhm ne Michel, eem den fremme Knecht, und sogt'n, der Harr Amtshauptmah käm eem gefahrn und er sött fix san'n Kutscher miet ausspanne helfen. Der Michel werd rut und fohl, wie er vun' Amtshauptmah härt, laaft fix nei ne Stall und — schickt an'n annern Knecht raus zen Ausspanne.

„Also ganz richtig geroten“, sogt der Harr fer sich.

„Nu wart' ner, Bärschel." Er steigt de Trepp no zen Harrn Amtshauptmah, begrüßt den höflich und freindlich und sogt: „Harr Amtshauptmah, wöll m'r oft verneh die Sach ausmätschen, net? Bleim se ner amol an'n Aaugbliecł dohierte haußen ber Stallsthür stiehe, iech kumm zito wieder." Er gieht nei ne Stall und rieft: „Michel!" „Wos söll denn sei?" sogt der und kimmt fix geloffen.

„Michel, host du net zer Lichtmeß dei Sach in Plaue gehult?"

„Jo", sogt der Michel.

„Und bist mit ne Harrn Amtshauptmah gefahrn?"

„Iech? Naa!" sogt der Michel und werd rut wie Zinnober.

„Harr Amtshauptmah", rieft der Harr zer Stallsthür naus, „kumme se ner amol her." Und wie der hie de Schwell tritt, weist er af ne Knecht und fregt: „War der'sch?"

Der Harr Amtshauptmah is orntlich derhost, wie er'n Kerl su fix vur siech sieht, af den er wochenlang hatt' fahnden loßen und sogt, wie er'n orntlich geschaut hot: „Freilich, der ist's."

„Siehste, du Lühnger", sogt der Harr zen Michel und klitsch, klatsch! heit er'n zwaa Backpfeifen nei, daß er siech ümedüm dreht. „Siehste, dös war verneh fer de Lüg'", sogt er und wend't sich noochert nüm zen Harrn Amtshauptmah.

„Nu, Harr Amtshauptmah, wölln se'n selber ohstrofen oder söll iechs machen?"

„Ach, 's ist gut!" sogt der.

„Naa, naa!" sogt der Harr, „su leicht därf er net

wegkumme. Senne se, do braung m'r net erscht noch Schöffen derzu, „unnere" Justiz ist do 's beste. Und klitsch, klatsch — „Baa brechen" —, klitsch, klatsch — „Leit verolbern" —, klitsch, klatsch — „wart mei Bärschel!" su leedert und spreißelt er fort, bis ne der Harr Amtshauptmah de Händ festhält und soget, 's wär nu genung, nu sött er aufhärn, der machets wuhl su leicht net wieder.

A Stunn dernooch fährt der Harr Amtshauptmah wieder fort. Itze is mei Michel behilflich ben Eispanne und der Harr Amtshauptmah sieht, wie er'n ahschaut, aß ne de Backen aufgeloffen sei wie a Paar Pfannekuhng. „Ei, Michel!" sogt er mit Lachen, „die dicken roten Backen! Willst du mit zum Doktor fahren?"

„Naa, naa", wehrt der oh und verzeiht's Gesicht zen Lachen, wos siech ober be dere Geschwulst ehser wie Greine ahsohg: „Naa, naa, ich bie fruh, aß 's su ohgahng, iech ho Angst soot ausgestanne."

„So!" soget der Harr Amtshauptmah und nu hot'n der Kerl wieder gedauert. „So!" soget er noch amol und langet nei sei Portemannee und gob man'n Michel noch a Märkel.

„So, Schmerzensgeld!" soget er und nahm ne Kutscher de Zügel aus der Händ und fuhr dervah.

„Naa, su wos", sogt der Michel und beschaut aamol üms annere de Mark in der Händ. „Naa, su wos! Dös kah an'n ner in Sachsen passiern; derham, do hätten se miech noch a paar Tag eigekästelt derfür. Naa, su wos! „Unnere Justiz" soget der Harr, dös Wort muß iech m'r merken. Dös könnt m'r bei Geleenget amol wieder gebraung könne.

's Bärremeter.

Naa, iech könnt m'r oft de Haar büschelweis' ausraafen. Nu ham m'r uns ne ganzen Tog geplogt wie de Hund und de Gerscht z'samm gehiem; morng wotten m'r unner weng Korn eifahrn, und nu kimmt dös liebe Gewitter und plaascht alles wieder tropfeklitschenaß. Der Hoyer und der Reuter sei gescheiter geweesen, die ham heit eigefahrn, weil se a Bärremeter ham. Dös hots ahgezeigt, aß's reenge wür. Nu sei die schie raus und mir sitzen drinne der Heesen. 's is ober aa scha a rechte Lumperei b'uns, aß m'r net amol su a Ding ham, 's kost' doch de Welt net! Ober do bist du schuld", schreit der Schreitersch-Ehret sei Fraa ah. „Iech wott m'r scha lang su a Wetterglos kaafen; ober do host du jedsmol an'n Haufen ze gazzen gehatten; iech — iech — iech kah gar net soong, wie iech miech arger!" Dermiet heit er hie ne Tisch, aß de ganze Stum brummt und rennt zer Thür naus. Alle sei se derschrocken z'sammgefahrn, de Fraa, de Kinner, der Gung und 's Maadel, 's warn Zwienle und erscht aus der Schul raus. Kaans thut

an'n Muckser, ober der Gung schrabbts miet nei in ne Brief, den er san'n Bruder, der als Schlosser in Chemnitz gearwet hot, schreim mußt, und 's Maadel be Geleenget ne annern Bruder, der in Dräsen af der Bahne ahgestellt war. Und wie der dritte Bruder, der als Scherschant in Zwicke stund, amol af Urlaub kam, do wur'sch den aa derziehlt.

Itze kumme de Weihnachten rah. Der heilige Omd fällt af an'n Sunntig und scha vur ne Mittogessen ruckt der Scherschant ei, af Urlaub. Verschiedne Päckle und Packetle langt er derweile drühm nei 's Nachberschhaus und sogt, 's wär heiliger Christ drinne, se söttens ner derweile gut aufheem bis omst. Noochert wött er'sch huln. Se söttens ober gu net schmeißen, 's wär zerbrechliche Waar derbei.

Noochmittig üm viere kimmt der Schlosser af de Feiertog und legt aa a paar Päckle be denselbing Nachbar ei und sogt aa ugefähr wie der Scherschant. Voter, Mutter und de klan'n Geschwister sei voller Fraad, und eh's ganz Nacht werd, werd der Baam hergesucht, den der Voter ne Tog zevur draußen ne Holz ohgeschnietten hot, und werd nei ne alten Ständer gepaßt, der immer vun an'n Gahr zen annern aufgehuhm werd, und noong'e Essen söll's Putzen nu lusgiehe.

Geeng Omd brängt der Pustbut a Kistel und an'n Brief vun' Eisenbahner. Er könnt itze net kumme, er käm derfür zen Summer amol af a paar Tog, ober er wünschet ihne alln recht vergnügte Feiertog, und in' Kistel schicket er jeden a klaans Bornkinnel. Er hätt's an jeds Stückel nahgeschriem, wer'sch krieng sött.

Rips, raps! is 's Kistel auf unds Maadel tanzt mit an'n schön'n Abhängkreizel in der Stum rüm und der Gung probirt drah der West fix de Uhrkett, die fer ihn drinne war mit an'n Zettel drah, er sött siech vun' Voter nu fix de Uhr derzu schenken loßen, die, wos iech oft verroten will, der aa scha druhm der Lod lieng hot. Fer de grußen Brüder is aa a Klaanigkaat derbei und de Mutter kriegt a neie Kapuz und ganz unten in der Kist, noch exter a paarmol schie eigewickelt, leit fer'n Voter, wos er siech scha längst gewünscht hot, a Bärremeter.

„Ach!" schreit 's Maadel ver Fraad auf, wies 's sieht, und der Gung probiert's fix, nah welling Fensterstock 's wuhl am besten passen könnt. Und derbei sehe se net, wie de zwaa grußen Brüder derbei gerodah schaue und kriengs net weis, wie de Mutter wie derschrocken mit ne Kopf schüttelt und fer siech pröpelt: „Naa, su wos!" Der Voter hot aa, wies scheint, gar kaane rechte Fraad drüber, zewengsten sogt er ganz gleichgiltig zen Gunge, wie der in Eifer fregt: „Gelle, Voter, do rah hänge m'r'sch?" „„Mantweeng, do machs ner!""

Nooch werd 'gessen, neinerlaa, wies zen heiling Omd sei muß, und noochert giehts über'sch Baamputzen. De zwaa grußen Brüder sei wieder miet heauf unds gieht lustig zu, und ner de Mutter brummt oft amol stiller fer siech hie und der Voter schüttelt immer amol mit ne Kopf.

Ueme neine is der Baam fartig. De zwaa Brüder ham siech vurher jeder amol a weng fortgeschlichen gehatten, nu wer'n de Lichtle z'samm ahgezündt, der Baam

noch a weng beschnarcht und bewunnert, noochert fange der Scherschant und der Schlosser ah und wickeln ihre Packetle auf. Verneh krieng de Klan'n wieder ihre Sach, noochert de Mutter, noochert sogt der Scherschant: „Und eich, Voter, wott iech a rechte Fraad machen, ober nu —" „„Hoste wuhl aa a Bärremeter?"" fregt der Voter eifrig.

„Nu eem, iech kunnt's doch net wissen, aß der Oskar in Dräsen und do der Emil —" dermiet weist er af ne Schlosser.

„„Wos?"" fährt der Voter rüm zen Schlosser, „„Du aa? Du aa?""

„Iech kah nix derfür, iech ho's gut gemaant."

„Iech aa!" sogt der Scherschant, und dermiet wickeln se baade ihre Bärremeter aus ne vieln Papier raus.

Der Gung unds Maadel lachen gerodah, wie se's senne, und de Mutter hot baade Händ aufgehuhm, wie wenn se in Ahmacht falln wött. „Ach, du mein Gott, naa, naa! Und iech ho aa gedacht —" zetert se.

„„Wos? Su!"" sogt der Voter mit an'n Gesicht, als wenn er aans noong'e annern aufspießen wött. „„Du host wuhl aa aans?"" „Gott, ach Gott, iech ho gedacht —" sogt se noch amol. „„Nu, do is 's fer miech aa kaane Schand,"" sogt der Voter und schlägt a Lach derzu auf, su grimmig, aß's der Mutter durch und durch gieht, und er gieht naus der Stumkammer und brängt a langs Packetel rei. „„Do, iech ho m'r aa aans gekaaft."" Itze nemme de Kinner, erscht de klan'n, noochert aa de grußen, de Sach vun der lusting Seit auf, lachen und quiecken gerodnaus, und der Voter stimmt miet ei und

ner de Mutter is noch außer siech, ihr nimmts orntlich ne Othen, und der Voter klopft ihr af ne Buckel, aß se ne Othen festhalten söll und sogt wie dorte'n Summer: „„Siehste, do hoste's! Do bist ner ganz allaane du schuld, hättste net jedsmol gegatzt, wenn iech m'r su a Ding kaafen wott, do wär'sch net asu kumme. Ober tröst' diech ner, dös brängt uns derweeng net üm; dös is derweng noch lang kaa Baabruch."" Und noochert sogt er zen Gunge: „„Nu hängste do der Stum nah jeds Fenster — dreie sei's ere — aans, aans hängste nei in meine Schloskammer, aans nei in Deine, und wenn m'r wissen wölln, wos fer Wetter werd, nooch laafen m'r vun an'n zen annern, und es müßt der Teifel lembig drinne sitzen, wenn uns nu noch a aanzigs Karrle Getraa zu Schanden wer'n wött.""

Balbierwasser.

In su an'n echten, rechten Kümmeldorf drinne in' Kartholischen war der alt' Pfarrner gestorm und a gunger, hitziger Kapla war af seine Stell kumme. Der Harr Bischof hot ne Saufteifel in den Dorf scha gekennt, und a Männel fer den Posten ausgesucht, dös in san'n Leem wuhl noch kan'n gebrennten Tropfen über de Zung gebracht hatt'. Ober drüber zanne und reseniern kunnt er wie der Staatssekertär Marschall über ne Bund vun ne Landwärthen.

Der also kam hie und hot scha ne erschten Sunntig in der Kerch und be Begräbnis und Gutenmuth, wu er'sch ahbränge kunnt, vun' Leeder gezuhng, aß ne Leiten Sehe und Härn vergange is. Und ball war'sch suweit, aß, wer wos sei oder gut stieh wott, ner noch haamlich amol nahgeleckt hot, dös haaßt doderfür ober üm su öfter und tiffer. Annere freilich ham siech aa nix draus gemacht, ham gar net hiegehorcht und ihrn Thee getrunken wie verneh, aaner viel, der annere merner, wie se's eem gerod gewahnt warn.

A guter Freind vun' Kaplah — scha vun anno Wind her, se stammeten vun an'n Dorf und hatten gahrlang ben Pfarrner in der Privat neemenanner gesessen und loteinisch gelarnt — war der Dokter in' nächsten Steedtel. Er hatt' fleißig haußen af ne Dörfel ze tha. Wenn ne aa de Bauern net reich macheten — wos kunnt dene fehln, die ham siech soot „Thee" getrunken und wenn aaner rapplig wur und's Delirium Clemens krieget, do kunnt der Dokter aa net helfen — ober 's war a Harrnhuf do, und ball hot's ne Gnäding drinne'n Bannen gezwickt, ball hot a Fröhln Bauchpei gehatten, ball is aa gar wos Schwernersch gepassirt, aß der Dokter eem rahmusset.

Der hot's nu aa ball miet gehärt, wie der neie Kapla über ne Schnaps und de Schnapstrinker luszeiht und hot drüber gelacht. Er hatt' ganz annere Gedanken über de Sach. Wenn er'sch aa scha net guthaaßen kunnt, wenn de Leit über de Gebühr nahgeleicht' ham, ober drunner nei, hot er gemaant, schad't a Schnäpsel kan'n Menschen nix, viel wenger an'n, der seine Arwet draußen der Luft hot. Dös hot er aa ne Kaplah geengüber jederzeit vertreeten, ober der hot siech net belehrn loßen.

Amol kimmt mei Dokter aa zen Kaplah, der is upaß und der Dokter söll ne wos verschreim. Itze, denkt der, wißte ner amol seh, aß er wärklich su olber is wie er thut, und hot gemaant, dös wär watter nix, als wie a weng Derkälting, er sött siech ner a paar Tog nei's Bett stecken und sött siech drunner nei amol an'n recht steifen Grog vun seiner Haushältere kochen loßen, aß er recht in Schwaaß käm, noochert wür'sch in kurzer Zeit aa wieder gut sei.

„Was? Ich?“ is der aufgefahrn. „Ich? Grog, Schnaps trinken?“

I nu, hot der Dokter gemaant, wenn er nett wött, do sött ersch loßen, es dauret halt noochert a paar Tog länger; ganz wie er selber wött.

Aß er nix annerschts hätt, fregt der Kaplah, und wie der Dokter soget „naa, dös wär's aanzige, wos a weng helfen und linnern könnt“, do werd er orntlich eifrig; er — er als Geistlicher, er, der siech alle Müh geebet, den Saufteifel aus ne Dorf nauszebeißen, er könnet doch umüglich seiner Haushältere Auftrog gehm, aß se 'n an'n Grog kochen sött; dös müsset er doch selber eiseh, aß dös net ahgähng!

Könnet er aa net helfen, hot der Dokter drauf gemaant; ober su an'n Grog den könnet er siech aa selber kochen, do brauchet er seine Haushältere gar net erscht derzu. Wenn er zwaa Thaal haaß Wasser nemme theet und aa Thaal guten Rum und a paar Staanle Zucker, dös geeb ne schönnsten Grog.

Jo, wu er ober de Zuthoten z'samm herbränge sött, sogt der Kaplah und schüttelt mit ne Kopf. „Dös gähng alles leichter, als wie er siechs dächt“, maant der Dokter wieder. Er hätt' noch in' Dorf ze tha und er wött ne a Flasch Rum und a Pfund Zucker vun' Krämer mietbränge, und haaß Wasser geebs in jeden Haus.

„Aber meine Hanne!“ sogt der Kaplah in größter Verleenget. „Wenn ich Wasser zum Grogkochen verlange!“

Brauchet's doch net, sogt der Dokter, aß er dere alles af de Zäh binden theet, sött er doch ner soong, er wött siech balbiern!

Itze gibbt siech der Kaplah zefrieden, der Dokter gieht und kimmt in 'r halm Stunn wieder, packt seine Flasch Rum und a Packetel Zucker aus und der Kaplah verschleißt baads fix nei san'n Bücherschrank. Noochert gieht der Dokter seine Gäng. Ne annern Tog kimmt er wieder, er is doch zu neigierig, wie san'n Kaplah der Grog bekumme is und wie er'sch ahgestellt hot. Unner der Hausthür begeengt'n d' alt Hanne, de Haushältere. „Nun, wie gehts Hochwürden?" fregt er.

„Ach, schlecht!" sogt die ganz betrübbt. „Ganz schlecht!"

„Was?" fregt der Doktor derhost. „Worüber klagt er denn?"

„Er klogt gar net, ober iech denk ner, es hot ne Kopf ahgegriffen, iech denk ner, be Hochwürden is es do" — dermiet greift se nah de Stärn — „gar nimmer ganz richtig."

„Was?" Der Dokter is aus ne Heisel drüber. „Was treibt er denn? Was sagt er denn?"

„I, ben Reden merkt m'r net viel, 's is scha ball wie a weng, ober gar net viel, wie gesogt; ober seit gestern Mittog, Harr Dokter, wu se do warn, do hot er siech — iech ho's ganz genau ahgemarkt, druhm der Küchenthür könne se de Strichle selber zehln — do hot er siech ach!" — und dermiet hält se de Schärz fer de Aang und fängt bitterlich ah ze greine — „do hot er siech scha dreiezwanzigmol gebalbiert.

Der Heberlein.

Aeltere Leit in und üm Plaue könne siech noch recht gut an den Hauptspitzbuhm derinnern, den Plaue in ne dreißiger und värziger Gahrne gehatten hot: an ne alten Heberlein. Aanzelne vun san'n Hauptstraangen sei's wert, aß se wieder amol aufgewärmt wer'n, aß se net zeletzt gar in Vergessenhaat geroten. Der Heberlein hot gemaust, wos ne unnerkumme is, nix war ne ze klaa, nix war ne ze gruß, wenn er'sch ner derwischen kunnt. Wer vur san'n lange Fingerne verschant bleim wott, hot ner a außeraanzigs Mittel gehatten: er hot siech luskaafen müssen. Wenn Aans ober zu ne gange is und soget: He, Heberlein, schau amol ah. Jech ho m'r do a Mannel Gäns gekaaft, paß doch a weng miet auf, aß m'r nix nahkimmt. Wenn se geschlacht' wer'n, loß iech d'r'sch soong, noochert kahste d'r a Klaanet oder aa zwaae dervah huln!" der kunnt ahne Sorng raunzen, den kam gewieß kaane vun san'n Herlen weg. Und wenn se scha epper a annerer Spitzbu hätt' mausen wölln, do hot der Heberlein seine Aang und seine Händ drüber gehalten, und er hot eem alles geweßt, wos af die Weis' vurgahng, oder vührgiehe sott. Sinst ober war, wie gesogt, nix sicher vur ne, außer se hatten

'n gerod amol eigesteckt, wos freilich oft genung aa vürkumme is, wenn aa net su oft, wie's aangtlich hätt sei sölln. Er hot siech eem in ne mernsten Fällne drausgeredt und rausgeluhng und war in' Flausenmachen der Maaster eem asu gruß wie in' Mausen. Wie frech und unverscheemt er do derbei sei kunnt, will iech fer heit ner an an'n Exempel weisen.

Hatt' er amol mit san'n Freind und Mausgenossen, m'r wölln ne Schwammslobel haaßen, an'n Fischteich ausgeplünnert gehatten. Es warn Leit derzu kumme, ne Lobel hatten se derwischt, ne Heberlein noch laafen sehe, hatten 's aa geweßt, aß er'sch war, ober 's war noch dusper geweesen, se hatten's — in der Nacht seh alle Küh schwarz — net beschwärn könne, aß er'sch gewieß geweesen war. Se hatten's ober ne Schandarm verroten und mei Heberlein war nu miet eigespunne wur'n, su viel er aa gebangelt und siech verdefendiert hatt'; kaa Kind war su uschullig wie er.

Nu war a paar Tog zevur a neier Aktewar — dös war suviel wie heit a Referendar — af ne Amt ahgestellt wur'n und weil dös dorte selten vürkam, war in der ganzen Stoodt dervah geredt wur'n und der Heberlein hatt' aa dervah gehärt. Wie er nu zen Verhär ne Harrn Amtmah vürgeführt werd, is der Lobel scha drinne der Stum. De zwaa Spitzbuhm wechseln, ahne aß's der Amtmah weiskriegt, fix an'a Blick mitenanner, der ne Heberlein sogt, der annere hot nix verroten und werd nix verroten. Nu kah's Verhär lusgiehe.

„Heberlein!" hot der Amtmah gesogt, er wüsset wuhl,

weeng wos er eigewickelt wur'n wär, und er sött de Sach durch Launge net epper erscht in de Läng ziehe und schlimmer machen. „Kennen sie hier den Mann, Heberlein!" Dermiet weist er mit der Händ af ne Lobel. Der Heberlein schaut san'n Kumpane a Weile arnsthaftig ah, noochert sogt er: „Naa, Harr Amtmann, den kenn iech net, den ho iech mei Lebtog naht geseh."

„Heberlein," sogt der Amtmah a weng strenger, „sehen sie ihn nur 'mal ordentlich an!"

Der Heberlein macht wieder, wos ne gehaaßen is, und sogt noochert: „Harr Amtmann, der Mah is m'r fremm."

„Aber Heberlein," sogt der Amtmah uhwillig, „sie werden doch ihren Genossen kennen! Sehen sie nur noch einmal genauer hin!"

Der Heberlein beschaut ne Lobel wieder vun all'n Seiten, endlich wend't er siech ganz vertraulich nüm und sogt: „Harr Amtmann, sött dös epper gar der neie Harr Aktewar sei!"

Der Amtmah is außer siech, pröpelt zwischen ne Zännen vun „unverschämter Frechheit" und läßt man'n Loriam ohführn. Ober wos warsch? Ne annern Tog muß er'n freiloßen, es ließ sich fer dösmol nix af'n bränge.

Worscht rüber — Hansack nüber.

Der Bahmesbäck, Bahmann hot er siech geschriem, und der Aptheker Moser warn Nachbern, gute Nachbern. Iech glaab, es hätt' der Aane sinstwos vun' Annern verlange könne, er hätt's gemacht und wenns zehmol sei aanger Schoden geweesen wär. Se soßen aa jeden Omd mitenanner in' Wertshaus drah denselbing Tisch und kaaner hot vur'n annern wos gehaam gehalten. Ober gespaßt ham se siech gern mitenanner, und wu der aane ne annern an'n Schobernack tha kunnt, do hot er'sch gewieß aa gemacht. 's hot aa kaaner ne annern wos übel genumme, und war der aane amol der Dumme geweesen, da hot er de Huck a weng neigezuhng und hot gedacht: „Rüm gieht aa wieder nüm; wart ner, nu kimmst du drah!"

Aa amol omst in' Wertshaus sogt mei Bahme zen Wert: „He, Gottlieb, könnt' iech net morng ze Mittig amol wos ze essen krieng? Mei Madel is Gevatter in Theime, es will mei Fraa miet naus und iech bie allaane derham."

„Nu, wos söll iech d'r denn vürrichten loßen?" fregt der Wert.

„He", sogt der Bahme, „iech theet amol wos rechts Guts schnappen; hoste epper a Rebhühnel in' Haus?"

„Kahste krieng", sogt der Wert. „Uem welle Zeit sölls denn fartig sei?"

„Nu, halt üme zwölfe rüm. Wenns fartig is, schickste m'r'sch nüber. A weng Krautsolat derzu; gelle?"

„Scha recht", sogt der Werth.

„Warte", denkt der Apotheker, „do müß' m'r'n a weng argern."

Und richtig, wie ne Wert sei Maadel ne annern Mittig 's Hühnel ne alten Bahme nübergetroong hatt', und den scha's Wasser in' Maul z'sammlaaft, er siech ner fix noch a weng Salz und Brut und Messer und Gabel z'sammträgt, do klingelts draußen ne Loden.

„Na, wer werd denn nu gelahtscht kumme?" denkt der Bahme und gieht naus.

„Fer zwaa Pfeng Zuckerarwes", sogt a klans Maadel.

„Gleich", sogt der Bahme, macht ne Kasten auf, wu dös Zeig drinne is, und gibbt ne Maadel, wos 's hom will.

Noochert gieht er wieder nei der Stum ze san'n Rebhühnel. „Ei, reicht dös gut", sogt er und schnuppert mit der Nos' nah, zeiht siech an'n Stuhl zerecht und will siech niedersetzen.

„Bing, bing, bing!" klingelts wieder draußen.

„I, wos ben Geier is denn scha wieder!" pröpelt der Bahme argerlich. „Werd mr doch mei ganz Hühnel

kalt!" Dermiet scheibt er wieder naus san'n Loden, und a klaaner Gung will fer zwaa Pfeng Hustkügele, ober ner rute.

„Fer wos denn gerod ner sötte?"

„M'r wölln spieln, und geele und blooe und weiße ham m'r noch."

„Da, lees' miet aus", sogt der Bahme geduldig und schütt' de halbe Büchs voll hie ne Lodentisch. Ball sei se mit Ausleesen fartig und der Bahme packt ne Gunge de Kügele nei a klaane Guck.

„Hadjeh!"

„Hadjeh!" Und mei Bahme macht wieder nei ze san'n Rebhühnel. Eh er ober ne Stuhl ganz nah zen Tisch zeiht, klingelts af's neie.

„Vertambur!" sogt er itze argerlich und macht in Bossict und mit grußen Schritten naus ne Loden. Doch wie er orntlich lußpreißeln will, do lacht'n dös klaane Maadel, dös fer zwaa Pfeng Zuckerplätzle hom will, so freindlich ah, aß ne de harten Wort af der Zung zergiehe und er sugar ne Maadel uhmneidrei noch a Plätzel zugibbt.

„Wiste se denn allaane essen?" fregt er. „Oder hoste noch a Brüderle, dös mit hilft?"

„Naa", sogt's Maadel, „ober der Aptheker".

„Der Aptheker?" fregt der Bahme mit Verwunnering.

„Jo, der hot m'r de zwaa Pfeng geem", sogt's Maadel.

„'s is doch a guter Kerl!" pröpelt der Bahme, denkt aber noch mit kan'n Othen drah, wienooch und wesweeng aß der'sch gemacht hot.

„Hadjeh, Harr Bahmann! Danke scheene!"

„Hadjeh, Madel, is gern gescheh!“ sogt der Bahme und laast mit gleing Bannen ze san'n Hühnel.

„Vertambur! dös werd eisekalt“, sogt er, wie er'sch nimmer raang sieht. Und ahne siech ze setzen, packt er a Baanel ah und wills oft rausraafen, do klingelts wieder.

„Nu muß ober doch a alte Wänd wackeln!“ sogt er, wie er de Händ zerückzeiht und immer wieder naus ne Loden gieht.

„Do is a geels derbei!“ sogt der Gung, der de Hustkügele gehult hot.

„Hättstes 'gessen, dummer Bu!“ schreit der Bahme.

„Wölln Se net su gut sei und wölln m'r'sch ümtauschen, Harr Bahmann?“ sogt schüchpern der Gung.

„Na, Gott vergimm'r meine Sünd!“ pelfert der Bahme und schmeißt a ganze Händ voller hie ne Tisch. rute und grüne, geele und blooe.

„Herr Bahmann, därf iech se alle nemme?“

„Verdammter Wergel, mach aß de nauskimmst, sinst — !“ Derbei hult er aus, wie wenn er zuhaue wött.

„Jech kah nix derführ“, greint der Gung. „Jech sotts su machen.“

„Su? Wer hot diech denn hergeschickt?“

„Der Aptheker.“

„Wer? Der Aptheker?“ wunnert siech der Bahme. „Wie kimmt'n der derzu?“

„Er hot miech neigeriest und iech sott hergiehe.“

„Aaaaa!“ machts af aamol der Bahme, itze gieht'n

a Saafensieder auf; dereweeng hatt' der vur aa dös Maadel hergeschickt! „Do sei ere wuhl noch merner drühm? fregt er.

„Noch zwaae hot ere itze neigerieft", sogt der Gung.

„Nu warte", denkt der Bahme, „den Gefalln thu iech den Sackermenter scha lang net, aß iechs ne weiswer'n loß, wie miech sei Fixfaxerei argert. Wart ner, Aptheckerle, rüm gieht aa scha wieder nüm." Und ganz freindlich gibbt er ne Gunge immer noch a Händ voller sötte Kügele und sogt freindlich: „Su, loß d'r sche gut schmecken, und wenn diech der Apthecker fregt, wos iech gesogt hätt', do sogste, iech hätt' mit ne ganzen Gesicht gelacht." Und derbei lacht er su freindlich und harzhaftig 's Bübel ah, aß dös gewieß is, aß's kaane Lüg auszerichten hot.

Noochert gieht der Bahme wieder nei der Stum, sucht siech a gruße Schüssel, die er verkehrt über sei Rebhühnel deckt, aß net epper noch gar de Katz drüber kimmt, und pröpelt fer siech: „Su, Aptheckerle, wennste ner nu recht Geld host, iech kah warten. Kalt is's Hühnel nu aamol, itze ho iech Zeit. Wenn iech nu in 'er Stunn iß, is's aa asu."

„Bing, bing, bing!" gieht de Klingel und es kumme zwaa Kinner af amol, a Gung und a Maadel. Fer zwaa Pfeng Flintenstaanle will's Maadel, fer zwaa Pfeng Zuckercigarrn 's Bübel.

„Da, Ihr Kinnerle", sogt der Bahme freindlich. „Gelle, der Apthecker hot eich aa 's Geld geem, gelle?"

„Hah!" song baade.

„Nu, gett ner zu. Und fer sich pröpelt er: „Bie

iech neigierig, wos er siech nu werd huln loßen, nu hot er ball vun jeder Sorte". Do kimmt's Bübel, dös zeletzt do war, scha wieder und sogt: „Jech sott ner aane Cigarr bränge, do is de annere wieder und iech möcht man'n Pfeng wieder hom."

„Freilich, mei Bübel", sogt der Bahme. „Da!" und gibbt ne an'n Pfeng zerück.

Ober kaam is der Gung naus, is er aa scha wieder do und sogt: „Dös war mei Pfeng net, iech möcht man'n wieder hom."

„Kennst Du ne denn noch?" fregt der Bahme.

„Naa!"

„Wart amol, Kind", sogt der Bahme, leest alle Pfeng aus san'n Geldkörbel raus, wuhl a paar hunnert, thut se ne Gunge nei a Schächtele und sogt: „Sog ner ne Harrn Aptheker an'n schön'n Gruß, er sött sienge ner selber raussuhng, iech kennet'n net orntlich."

Dodermit gieht's Bübel, brängt gleich dernooch 's Schächtele Pfeng zerück und — nu hot mei Bahme Ruh —.

Der Aptheker hatt' doch net gedacht, aß's de Kinner soong würn, wer se schicket! Der alt' Bahme wür'sch ne doch net übel nemme! Mei Aptheker is wärklich itze in Verleenget. „Na", sogt er endlich, „iech muß halt seh, wie iech miech durchleig heit omst."

Wie er ober omst noochert nei's Wertshaus kimmt, is mei Bahme scha do, langt man'n Aptheker ganz aufgereimt de Händ entgeeng und lacht und spaßt, aß der

Aptheker denkt: „Entweder hot der dumme Gung net recht gehärt, oder der Bahme hots scha wieder vergessen; nu, wenn er nix sogt, sog iech aa nix.“

Su vergenne aanige Wochen, kaa Wort kimmt vun der Sach zen Burschei und der Aptheker hot zeletzt mit kan'n Othen mehr drah gedacht.

Do tritt ä ferchterliche Kält ei, aß de Vügel vun' Baamern rogefalln sei. Der Aptheker mußt' heit ball ham, weil sei Gehilf noch af ne Bahl giehe wott. Ueme zehne gieht er ze Bett, und wie er de Nägel blitzen härt, zeiht er de Zudeck fester z'samm und denkt: „Wenn ner üm Gotteswilln heite Nacht kaans krank werd, aß iech stecken bleim kah.“

Wie er su recht schie warm is und in' erschten Schlof leit, gieht af aamol de Nachtklingel. Er muckst siech net. Es klingelt ober wieder und immer wieder und es blabbt'n nix übrig, er muß eem aufstiehe. Mit Wettern und Fluhng zeiht er sich nutdürftig ah, werbelt's Fenster auf und fregt, wos lus wär.

„Harr Nachber!“ rieft der Bahme nauf. „Stenne se ner amol auf.“

Dös mußt wos Nutwendigs sei, do mußt er noh. Wie er de Lodenthür aufriegelt und man'n Bahme neigeloßen hot, sogt der: „Senne se, Harr Nachber, dohierte ho iech m'r gestern fer an'n Dreier Raacherkätzle huln loßen und do will aans dervah net recht stiehe; wölln se m'r denn dös net ümtauschen?“

„Was?“ fährt mei Aptheker auf. „Deswegen stören

sie mir die Nachtruhe! Soll ich sie bei der Polizei anzeigen? Bei dieser Kälte mich aus dem Bette jagen! Wenn ich wieder hinaufkomme, ist das ganze Bett eiskalt!"

„Nu, nu, nu!" wehrt der Bahme oh. „Ner net gleich su hitzig! Senne se, Harr Nachbar, iech ho dorte mei Rebhühnel aa kalt essen müssen; senne se! Worscht rüber — Sausack nüber. Gute Nacht!"

Der Aptheker hot net gute Nacht gesogt, ober ahgezeigt hot er ne alten Bahme aa net.

Unner'n Pantoffel.

1.

Net weit vun der bayerschen Grenz leit a Dorf, dös haaßt Sparndorf.

In den Dorf is a Kerch und zer Kerch gehärt viel Grund und Buden, 's Pfarrgut, is's gräßte Zeig in' ganzen Dorf außern Harrnhuf, es hot wuhl su geeng sechzig Acker inne.

Sinst ham de Pfarrner immer selber gewertschaft, der itzige ober hot de Sach' verpacht', ost gleich in' ganzen, weil Gebeilichkaaten genung derzu do sei. Der Pfarrpachter, der scha geeng a Gahrer zehne do is, is a ahgesehner Mah in der Gemaa, is seit an'n Gahr sugar Vurstand und Standesbeamter wur'n und der Pfarrner und der Kanter und der Wert spieln jeden Daerschtig geeng Omd an'n Auffatz Doppelkopf mit ne.

Und der Pachter hot wieder Gesinn, Knecht und Maad und aa fer beständig an'n Toglähner, der ober aa wieder net ganz schlecht drah is und a klaans, wenn aa ner aastöckets Heisel mit an'n weng Garten sei aang nennt.

Alle dreie nu, der Pfarrner, der Pachter und aa der Toglähner ham Weiber und alle dreie sei se Bienefreind. Der Harr Paster hot geeng a Mannel, der Pachter ziemlich a Duhtzend Bienestöck und der Toglähner zewengsten viere, fümfe.

Wie nu neilich drunten in Netzschke die gruße Bieneausstelling war, do wotten se alle dreie noh und siech de Sach ahseh. Der Pfarrner hot mit ne Pachter, Gerisch hieß er, draus geredt und der hots wieder san'n Toglähner be Geleenget gesogt, und se hatten siechs fest eigebildt: „af Netzschke mach m'r!“ Ober alle dreie sei se zeletzt doch net derzu kumme, weil — nu weil se em alle dreie unner'n Pantoffel stunden, der aane unner an'n gruhm Holzpantoffel, der annere unner an'n vun gewöhnling Leeder und der drilte unner an'n vun feinsten Sammet.

2.

Namol üm's annere hatt' der Christoph, su hieß der Toglähner, de Woch über ze seiner Fraa, Christel, dervah ahgefangt. „He, Christel, ne Sunntig is gruße Bieneausstelling in Netzschke, die wenn m'r uns ner amol miet ahseh könnten.“

„Wos wiste?“ hatt' die jedsmol kurz und scharf gefregt, und weil er ihre Art und Mucken kennet, war er stiller geweesen dervah.

Ne Sunnomd is er, wie immer den Tog, omst a weng nei's Wertshaus gange. Der Wert hatt' Knackwärschtle gemacht und die, der Christoph waß's vun' Vugelschießen in Plaue her, hot sei Christel fer ihr Leem

gern 'gessen. Also nimmt ere zwaae miet ham. „Melk=futter!" soong de Annern, wie se's weiskrieng. Der Christoph sogt nix derzu, lacht ner a weng und denkt: „Ihr wißt an'n Quark, iech möcht morng af Netzschke."

Wie er hamkimmt, schleeft se scha, sinst hätt' er seine Wärschtle ost ohgeliefert und sei Ahliengs vür=gebracht. Doch wecken durfet er sche net, do wur se sinst grannig, drüm mußt er warten bis früh.

Hatt' se nu an'n schlechten Traam gehatten, oder war sche mit ne verkehrten Baa aus ne Bett raus=gestieng, wer waß! kurz, de Wärschtle hot se recht gern genumme, wie er aber vun Netzschke ahfängt und sogt: „Nu wos maanste denn, Christel, könnt ich net amol miet nohfahrn; 's kost ner elf Neigroschen hie und wieder her" — do schaut se'n scharf ah und er muß, ahne aß er'sch gerod will, de Aang niederschloong, und scharf fregt se: „Wos wiste? Wohie wiste?"

„Af Netzschke," sogt er klaalaut wie a klaans Bübel, dös ben Wasserhuln ne Krug zertöpfert hot und vun der Mutter drüber geaxeminiert werd.

„Wos wist'n dorte?"

„Af de Bieausstelling."

„Und wos wist'n dorte machen?"

„Nu ahseh."

„Watter nix! Und was kost'n dös?"

„Elf Neigroschen ner."

„Ner? Elf Neigroschen ner!" sogt se spöttisch.

„Dös is af der Eisenbah; und wos kost's denn, wenna ans nei de Ausstelling will?"

„Dös werd net viel kosten.“

„Su! Du waßt's wuhl gar net? Iech waß's, dös kost fümf Neigroschen. Und drunten brauchste nix, do bindste d'r'sch Maul zu noochert; gelle?“

„Wos ze essen nimm ich m'r miet.“

„Und's Bier?“

„Nu, derham theet iech doch aa aans trinken.“

„Und wieviel denn dorte? Iech waß scha.“

Itze fängt se sachte ah ze schmettern. „Elf Neigroschen Fahrgeld und fümf Neigroschen Eitritt und Bier derzu! I, do kimmt doch a Hausen vun zwanzig Neigroschen z'samm! Suviel verdienste doch kaam in zwaa Toonge, und nu of aamol verrattern! Do werd in san'n Leem nix draus.“

„Dös könntste mir ober scha amol gönne, Christel,“ sogt er ganz gedeesch.

„Wos? Gönne! Gönn iech dir nix? Warschte net erscht gestern omst in' Wertshaus und host d'r a Güt getha, derweile iech derham nix gehatten ho wie a weng kalten Kaffee! Do kumm m'r ner epper!“

„Iech muß doch aa soot arweten, Christel,“ bettelt er. „De ganze vurige Woch jeden Tog a paar Stunden länger!“

„Su, iech wuhl net?“ fährt se auf. „Iech lei ne ganzen Tog auf der fauln Haut, gelle?“

„Nu naa, du mußt aa scha drah, ober ich maan ner.“

„Wos maanste?“

„Christel, loß miech amol fort; iech thu d'r amol an'n annern Gefalln derfür,“ bettelt er immer noch amol.

„Su! Wos denn?“

„Nu, dös waß ich aa net gleich,“ sogt er in Verleenget.

„Gelle? Und wenn iech amol a alts Tüchel oder su wos brauch, do is's hinten höcher wie vorn, do haaßts: „Wart' ner noch acht oder verze Tog, ich möcht erscht dös und dös bezohln.“

„Ober de hosts doch jedsmol kriegt, wennste wos hom wottst.“

„Freilich, dös wärd siech wuhl aa su gehärn! Jech ho's aa hom müssen. Ober sette Lustfahrten, dös is wieder wos annerschts, dös brauchts net.“

„Dan'n neie Hut dorte, der ball zwaa Tholer gekost' hot, hätt's emende aa net gebraucht,“ fährts ne uvursichtig raus und er sterlt dermiet nei's Wessenneſt; denn nu zeiht se lus, aß kaa Härschte's und kaa Siehste's mehr is und er nimmer eikumme kah.

„Wos? Net gebraucht? Jech sell rümlaafen wie a alte Schlump, aß du große Lustraasen machen kahst! Net gebraucht! Waßt'n du, wos annere Weiber hom? Su a lappets Hütel aans vürschmeißen, wu iech miech plog und schind de ganze Woch wie a olbersch Mensch! Wos bist'n du, wenn iech net alles mach! Der raane Niemand biste. Kahst'n du d'r an'n Topf Erdäpfel kochen, oder a Schälle Kaffee? Kahste waschen oder scheiern? Kahste d'r ner an'n alten Knopf ahflicken? Und — und — und wu sei denn unnere paar Tholer her? Wer hot denn's alte Heisel gehatten, du oder iech? Kaa ganz Hemm hattste af ne Leib, du, Lumpes,

du — und itze soong, 's hätt's nett gebraucht! Mach m'r net ze viel, iech hau d'r sinst ne Waschhoder noch üm de Laffett rüm, aß de drah gedenken sehst, du! —"

„Bie ner gut, Christel, dös war doch net su gemaant," will er sche besämfting.

„Su!" bläkt se'n ah. „Net su gemaant! Wie denn? Wos sogste's denn do? Nu söll iech fix wieder gut sei, dös is gut genung fer miech, wus de aans su belaadigst! Wieder gut sei! Wart ner, itze hul iech de Haub vun' Buden ro und hau d'r sche üme Rüschel rüm, bis de Fetzen dervah fliengn. Net gebraucht! Du uverstännigs, olbersch Mannsen, du! Iech will d'r'sch eistreing. Net gebraucht und gruße Raasen machen!"

„Christel," fängt er wieder ah und will se gut machen.

„Loß miech in Ruh! Red miech net ah!" schreit se, „sinst! —" Dodermiet hult se aus mit ne Waschhoder. Und er seifzt schwer auf und gieht zer Thür naus, naus ze san'n Bienen. Also 's war nix. Er hätt' siech su gern de Sach in Netzschke ahgeseh, ober 's war nix mit seiner Christel ahzegeem heit. Wenn er ner nix vun den alten olbern Hut gesogt hätt', do wär sche emende scha noch rümzebränge geweesen, se war sinst doch de Urechtste net, ner gleich a weng uhm naus, a weng hitzig. Er seifzt noch a paarmol, noochert schaut er san'n Bienen zu, wie se zefrieden summe und hüseln, und die durfeten doch aa net af Netzschke. Er hatt' su wie su neie Rähmle eizehänge, will aa seh, aß a gunger Weisel naht Eier ohgesetzt hot, de Woch über war su net Zeit derzu, kunnt er dös heit ost machen. Sei Christel hatt' aa derweeng, denkt er,

gar net su ganz urecht. Wenn er de Sach in Netzschke geseh hatt', warsch aa watter nix, ober 'sch Geld war doch weg. Der Harr Paster und der Gerisch macheten hie, die wureten es ihn scha derziehln, wenns wos neis gob. Su werd er nooch und nooch ganz zefrieden, bästelt und hantiert drah san'n Bienen rüm, und wie de Christel zen Fenster rausschreit, er sött neikumme, de Klies wärn fartig, do wunnert er siech, wu de Zeit su fix hie is.

Und wie er noochert ne zwaaten Klus zermarschelt, sogt er: „Christel, kahste m'r net nochmittig amol a halbe Stunn miet helfen, iech möcht a paar Rähmle Hanig rausstha."

„Jech denk, de wist af Netzschke?" fregt se.

„Geh, iech ho m'r'sch überlegt, du host ganz recht gehatten. Wenn m'r'sch geseh hot, is's aa watter nix, und 's wär doch emende schod üm's Geld."

„Nu siehste," sogt se af aamol ganz freindlich. „Jech ho allemol recht, folg du ner jedsmol mir. Ober, aß de m'r man'n Hut vürschmeißt —"

„Bie ner gut, dös is m'r ner su rausgefahrn, iech mach's nimmer."

„Nu, dös möcht iech m'r aa ausgebeeten hom," sogt se eidringlich, werd ober gleich wieder freindlich und fängt vun ne Bienen ah und fregt: „Ham se denn aa wos drinne, wennste Hanig rausstha wist?"

Und noochert reden se vun annern Sachen und sei aa Herz und aa Sinn und arweten nochmittig schie mitenanner drah ne Biestöcken.

Wie ober der Christoph omst a weng nei's Wertshaus gieht und zevur seine Pfeng drinne'n Beitele z'sammzehlt, do denkt er derweeng doch: „Ei, do siehts schwach aus, hätt' iech ner zewengsten gestern Omst net aa noch die Wärschtle gekaaft!"

3.

Der Pachter Gerisch hot be alln Sachen a weng viel Uemständ gemacht, eh er sich ze wos entschließen kunnt. Dereweeng wart' er aa net bis zen Sunnomd wie sei Toglähner, eh er'sch be seiner Fraa ahbrängt, aß er ne Sunntig drauf af Netzschke zer Ausstelling fahrn möcht, er fängt scha ne Mahtig a: „Waßte, Miene, ne Sunntig, do is gruße Bieneausstelling in Netzschke, machste net amol miet no und schaust d'r sche miet ah?"

„Iech net; hätt'st'n du Lust derzu?" fregt se mit su an'n artling Klang in der Stimm, der freindlich, zegleich aber aa a weng hähnisch klahng.

„Freilich," sogt er, „möcht iech m'r die Sach amol ahschaue. Wer waß, wenn m'r'sch wieder amol su in der Näh hot."

„I," sogt se mit derselbing Stimm wie vur, „du kimmst doch aa net fort. Wos wiste denn aa dorte? De host drah dan'n Bienen soot ze schaue. Annern Leiten ihre ham doch aa ner zwaa Flügele und sechs Baa, oder sei dort annere?"

„Freilich," sogt er, „do gibbts Italiener, und Krainer, und emende aa Cypern."

„Host'n du die net alle scha gehatten?"

„Nu oie, sinst amol.“

„Wos wiste denn do nu seh?“

„I nu, 's könnt ober doch aa wos neis aufkumme sei! Neie Bienestöck!“

„Geh!“ Derbei schwippt se mit ne Fingern und lacht: „'s Biertrinken und 's Schwatzen is de Hauptsach. Do haaßts immer, de Weiberschvölker theeten su viel plaudern und trätschen, aber su a paar alte Bienegockel wenn z'sammkumme, die sei noch viel schlimmer.“

„I nu, freilich,“ sogt er mit Lachen. „Aa miet. Ober ahschaue könnt' iech m'r dös scha amol, maanste net?“ Er möcht gern ihr „jo“ heit scha ham, denn er waß, wenn er sich dermiet nauszziehe läßt, wies noochert werd; desweeng fregt er immer noch amol: „Nu, wie maanste denn?“

„Jech maan derweile gar nix,“ sogt se. „'s is noch a ganze Woch drauf, do kah siech noch wieviel ännern.“ Dodermiet stieht se auf und gieht naus, und er kratzt siech ne Kopf und denkt fer sich: „Himmesaiten, 's werd schwer halten, aß iech se rüm bräng.“

In ähnlicher Weis' wie ne Mahtig, giehts nu de ganze Woch, de Miene sogt net „jo“ und aa net „naa“, er möcht und sie möcht net.

Ne Sunnomd macht er nei af Plaue, er hot noch a paar Säck Korn ze verkaafen, möcht aa san'n bekannten Flaascher a paar fette Oechsle ahbieten. Er besorgt seine Geschäften, trifft in' Wertshaus an'n annern Flaascher, der'n noch fuchzig Tholer schullig war; wie lang scha, er hatt's scha nei de Feiereſt geschriem, und

af aamol sogt der: „He, Gerisch, iech bie d'r noch Geld schullig, do hoste's," und zohlt derbei de Goldstückle hie. Er is orntlich derschrocken drüber verneh, streicht ober 's Geld ei, und weil er'sch gerod ze nix brauchet, trägt er'sch ost miet nauf de Sparkasse. — 's Büchel hot er miet gehatten, weil er noch merner eizohln wott. —

„Dös werd a Fraad fer mei Alte," denkt er. „Die hot scha wos gezannt, aß iech dorte so gutwillig geweesen bie und ho 's'n geem. Nu kumm iech emende aa noch af Netzschke morgn."

Voller Fraad kimmt er omst üm'e neine ham, Knecht und Maad sei scha ze Bett, und er hält seiner Fraa scha vun weiten 's Sparkassenbüchel entgeeng und sogt: „Schau, Miene, wieder a Tausend voller."

„Du host doch gar net su viel mietgenumme," fregt se, se wußt ganz genau af ne Pfeng, wie de Kasse stund.

„Naa," sogt er.

„Nu, wie denn?" fregt se.

„Rot amol."

„Ach, mach m'r kaane Fissematenzien, sogs ost."

„Nu der Flaascher, de waßts scha, hot m'r die fuchzig geem."

„I gar!" sogt se voller Verwunnerns und Fraad. „Dös hätt' iech sei net gedacht."

„Iech aa net." Und derbei denkt er, m'r muß's Eisen schmieden, weils warm is, und sogt fix: „Waßte, Miene, nu könnt'n m'r scha an'n nemme dervah und amol miet af Netzschke machen."

„Ach, gieh m'r doch ner mit dan'n Netzschke!" sogt se ganz in' Guten, ober aa ganz arnsthaftig. „Steckt'n dir dös immer noch drinne'n Kopf? Iech ho gedacht, 's is ner dei Spaß!" Und wie er sche drauf ganz verdutzt ahschaut, fährt se fort: „Wie kahste d'r nu itze su wos eibilden! Iech theet d'r'sch doch ganz gern gönne, ober wos söll denn wer'n?" Alle Leit ham scha ahgefangt Korn ze haue und mir müssen wuhl aa ne Mahtig lusleedern. Do kahste morng net fort, de waßt doch, wos do alles ze tha gibbt verneh, und m'r müssens doch aa erscht noch amol genau ahschaue, wu m'r vererscht ahfange; wenn wöll'n m'r dös watter machen als wie morng? Ueberleg d'r'sch doch ner!"

„Nu jo," sogt er, „ober 's wär m'r viel drah geleeng geweesen."

„Geh, kus' net. Dös bildste d'r ner ei."

„Naa, naa, iech möcht scha."

„Nu, bist'n du a Kind, dös net selber su viel Ueberleengs hot!" — Itze werd se eifriger. — „Mantweeng, mach wos de wist; ober ich möcht ner amol wissen, wos aus deiner Wertschaft würet, wenn iech net wär; du theetst alles verlumpern." Und nu thut se, als gäng ihr'sch über de Hutschnur nüber, als hätt' er mit fuchze Neigroschen an'n Harrnhuf kaafen wölln. „Ach!" sogt se, „wie a zehgährigs Kind biste!" Dodermiet gieht se naus und ahne „gute Nacht" ze Bett.

Er blabbt noch a weng sitzen und kratzt siech hinner ne Uhrn. „'s m'r ner üm'e Harrn Paster!" sogt er. „Ho iechs den aamol zugesogt! Nu, muß iech halt a Nutlüg machen, mir müßten ahfange ze haue. Freilich,

iech wär gern dorte geweesen; ober gieh iech, is acht Tog schlecht Wetter in' Haus. Se hot emende aa gar net su ganz urecht; muß iech halt doch derham bleim!" Und nu gieht er aa ze Bett, läßt ne annern Tog Ausstelling Ausstelling sei, und de Miene macht de Grügenifften noch amol so gut, und noochmittig gieht se mit ne draußen af ne Fellern rüm und pflaamelt'n oh ne ganzen Tog, aß er omst siech selber sogt: „Aß's in Netzschke su schie geweesen wär wie derham!"

4.

Und der Harr Paster? — Wie der su mitten in der Woch mit ne Wochenbloott in der Händ nei zen Essen kimmt und ze seiner Fraa Pastern sogt, aß er ne Mahtig — denn ne Sunntig hot er vur- und nooch-mittig Kerch ze halten gehatten — amol noh af Netzschke af de Vieausstelling wött, do schlägt se ver Fraad baade Händ neienanner und sogt: „Ach! Wirds da schön sein? Darf ich da auch mit, Männchen?"

's war ober aangtlich wenger Fraad, wos se su tha und reden haaßt, 's war scha merner a klaaner, gelinder Schrecken. Zwaa Stunne dervah, aa in an'n Pfarrhaus, sott gerod den Tog Verlubing sei und do wär sche su gern miet derbei geweesen. Ihr Paster war mit den dorting, iech waß aa net fer wos, a weng ausenanner kumme, ober de Weiberschvölker warn derfür üm so besser kuntent mitenanner. Se hatt' gehofft, aß se ihrn Gustav beweeng könnt, mietzemachen, und nu wott er af Netzschke.

Mit Befehln oder gar in' Biesen war nix mit'n ahzefange, dös hatt' se scha derfahrn. Se hatt's versucht, hatt' amol, wie eem alle Weiber, wissen wölln, wie weit se aangtlich Harr war; ober do war sche krumb ahkumme, do hatt' er sche af de Bibel verwissen, wu geschriem stünd: „Und er soll dein Herr sein." Und wie se's gemacht hatt' wie annere Weibsen und hatt' gegrinne, do war er aafach seiner Weeg gange und geholfen hatt's ihr nix.

Ober es genne viele Weeg nei's Holz, und is der aane nimmer gangbar, do sucht m'r sich eem an'n annern. Sogt der Mah:

„Ich bin der Mann, das Haupt,
Nach diesem muß es gehen,"

do sogt de Fraa eem:

„Ich bin die Frau, der Hals,
Und weiß das Haupt zu drehen."

Und dös Drehe, dös kunnt se aus ne ff. Se stammet vun ahsehnling Leiten, hatt' gute Schuln gehatten und war aa noch zwaa Gahr af su 'er Benemmig geweesen, und dorte larne de Maadle vun alln a weng, ganz sicher ober, wie m'r ne Mannsen ne Kopf dreht und verdreht. Also thut se, als hätt' se de Fraad wer waß wie gruß, wie ihr Pastor af Netzschke will, und thut, als wott se sugar mietgiehe.

Er is ganz glücklich drüber, und die Fraad läßt se'n aa a paar Tog. Ersch̄t ne Sunnomd früh lenkt se sachte ei und sogt, se hätt siech su gefraat, mit ihn af Netzschke ze fahrn, ober 's wür wuhl nix draus wer'n.

Se hätt's ganz vergessen gehatten, aß be Forkels den Tog Verlubing wär. Und es käme die und die, und es wür wuhl ganz falsch aufgenumme wer'n, wenn vun ihne gar kaans derbei wär. Nu wüsset se wuhl recht gut, aß er an'n klan'n Piek af ne Harrn Amtsbruder hätt', und er hätt' aa ganz recht; ober dös dürfeten doch annere Leit net derfahrn, drüm müsset se siech wuhl dös Vergnüng in Netzschke versoong und miet af de Verlubing gieh. Und wie se maant, aß se'n nu su recht haarklar überzeigt hot, do fregt se und laant derbei ihr Lockenköpfel su recht voller Lieb nah sei Brust: „Habe ich nicht recht, liebes Männchen?"

Und er tätschelt ihr de Backen und sogt: „Wie immer, mein Schatz; da geh nur hin."

Ach, sogt se, se gähng viel lieber mit ihn, 's wär doch ner halbe Fraad, wenn se allaane wär, wies be ihn wär, wüsset se freilich net.

Und wie er dodrauf soget, — wos wott er watter soong, wenn er sche net kränken wott, — aß fer ihn getaalte Fraad eem aa ner a halbe wär, do legt se ihrn Arm üm san'n Hals und sogt: „Ja, wenns nur möglich wär', daß wir zusammenbleiben könnten! Dein Herr Amtsbruder würde auch eine rechte Freude haben; da könntest du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln."

Er sogt nix drauf, sinnt ober und sinnt, de feiring Kuhln, die reiz'ne.

Af aamol kimmt aans und se müssen aufstiehe.

De Fraa Pastern is zefrieden derweile, er hatt' net „naa" gesogt. Nu brauchet se ner noch a weng nooch-

zebuhrn, noochert wur'sch scha wer'n. Und richtig, ne Mahtig fährt unner Harr Paster miet zer Verlubing und net af Netzschke.

Und wie er de Nacht mit san'n Weibel hamfährt, do scheibt se ihre Pätschle nei seine und laant ihr Köpfel nah seine Achsel und fregt: „Bereust du, Gustav, mit mir gefahren zu sein?"

Und er antwort' ihr aus vollster Ueberzeiging: „Nein, Schatz, es war ein prächtiger Tag. Soviel Vergnügen hätte ich in Netzschkau kaum gehabt."

5.

Ne Diestig früh stieht der Paster be san'n Bienen, wie der Gerisch draußen ben Garten verbeigieht. „Guten Morng, Harr Paster! Nu, wie war'sch denn in Netzschke?" fregt er.

„Ach, wissen sie was, Gerisch, es ist mir etwas drein gekommen, die Tochter des Pastors Forkel hat sich gestern verlobt, da mußte ich mit dorthin gehen; aber sie waren dort, wie war's denn?"

„Jech bie eem aa net hiekumme," sogt der. „M'r ham gestern ahgefangt und Korn gehiem, do machet siechs net gut."

„So so," sogt der Paster, lacht a weng fer siech und denkt: „Aha, unterm Pantoffel!" Laut fregt er: „Ist denn euer Tagelöhner dort gewesen?"

„J, eem aa net, do hot de Alte ze sehr gespreißelt, der steckt unnern Pantoffel," sogt der Gerisch und lacht schodenfruh derzu.

„So ſo! Nun, wir werdens ja leſen, wies geweſen iſt," ſogt der Paſter, unds reißt'n 's Maul wieder krumb über de zwaa Pantoffelhelden. Der Geriſch ober macht naus's Feld.

Wie ober der Toglähner derfährt, aß der Geriſch und aa der Harr Paſter net fortkumme ſei, do ſchüttelt er mit ne Kopf und pröpelt fer ſiech: „Dös begreif iech net, die ham doch alle baade ſu gute Weiber!" — — —

De Ausſtelling in Netzſchke is ober derweeng geweeſen und war ſchie gelunge, weils eem doch aa noch annere Leit in der Welt gibbt, als wie unnere drei Pantoffelhelden.

Gerod wie be mir.

Der Harr in Uenterweidig war gestorm und sei Fraa wott 's Zeig verkaafen. Se verstund net viel vun der Wertschaft und hatt' drüm aa kan'n rechten Lust derzu. Se hatt' ihrn Haushospes, ne Vöt, ahbefuhln, er sött' ner 's Zeig besorng und sött's ner ost su machen, wie se's gemacht hatten, wie ihr seliger Mah noch leebet. Und derbei hatt' se's Gütel in ne Bleettern faalgebuten.

Der Vöt hieß Schmidt. Weil ober sei Grußvoter a Schneider geweesen war, do hatten de Leit san'n Voter ne klan'n Schneider gehissen, su lang der alte gelebbt hatt', und noochert war kurz Schneider draus wurn. Su war'sch aa nu mit unnern Vöt gange. Aa er war vun' „klann Schneider" zen aafachen „Schneider" naufgeawangsiert; und de mernsten Leit wußtens gar net, aß dös sei rechter Name gar net war.

Amol zer Arnt, gerod zen Kornschniett, kimmt a Mah, a Harr vun Raab, aus ne Niederlond rauf kimmt er, der möcht 's Gütel kaafen. Vererscht will er sich natürlich de Sach beseh, und de Harrnfraa rieft ihrn Vöt und sogt: „Schneider, hier der Herr von Raab will unser Gut

kaufen, führe mal den Herrn, daß er sich die Fluren besehen kann.

Der Schneider hot san'n Krach, aß der Mah gerod heit gelatscht kimmt, wu se über'n Ohmachen sei, und wu er gar net gut ohkumme kah. Doch folling muß er, ober san'n Ärger hot er drinne und is drüm ufreindlicher und kürzer ahgebunden als wie ersch vielleicht ahnedeem geweesen wär. Er hot aa net orntlich drauf gehorcht gehatten, wie'n de Harrnfraa gesogt hot, wer der Fremme wär, und sogt nu immerfort ner: „Harr Raab." Den hot dös wieder verdrossen, aß der Schneider jedsmol dös klaane Wörtel „vun", af dös er su stolz war, weggeloßen hot und is aa nörgleter als wie fer gewöhnlich. Su kams, aß se net recht stalliern kunnten mitenanner.

„Warum habt ihr denn da das Korn nicht eher niedergemacht, Schneider? fregt der Harr vun Raab. „Seht ihr denn nicht, wie das schon in Massen ausfällt?"

„„Jo, Harr Raab, dös senne mir scha, ober m'r kunnten net ehser derzu kumme,"" sogt der Schneider übelgelaunt.

„Ach was, dazukommeu! Da kommt man eben dazu!" pröpelt der Harr vun Raab.

Der Schneider sogt nix watter derweile, denkt ober fer siech: „„Wos giehts nu den Kerl ah! Dös scheint m'r der Rechte ze sei!""

Derbei genne se watter und kumme nah a Haberfeld, wu m'r fer'n ersten Aangbliecſ net recht wußt, war Haber mit Kornblummen oder Kornblumme mit Haber hiegeseet. „Was ist denn das für Wirtschaft, Schneider?" zannt

der Harr vun Raab wieder. „Das Zeug mußtet ihr doch ausjäten!"

„„Waß scha, Harr Raab,"" sogt der Schneider, „„muß m'r aa Zeit und Leit derzu ham! Besser wär'sch scha itze, wenns raus wär.""

Neem'e Haber warn Erdäpfel. „Hier fehlen wieder ganze Stümpfe! Gleich drei, vier Meter weit kein einziger Stock!"

„„Se sei halt ausgefault, Harr Raab.""

„Da steckt man aber doch nach!"

„„Scha recht, wenn m'r Zeit und Leit derzu hot!""

„Ach, daß sind leere Ausreden. Und hier" — se sei derweile nah's Krautfeld kumme — „soll das Krautfeld sein! Hierher paßt doch kein Kraut! Schneider, Schneider, ich denke nur, ihr versteht nicht allzuviel von der Oekonomie!"

Dös hot man'n Schneider ber Ehr ahgegriffen und hitzig fährt er auf: „„Ich ho's gemacht, wies mei Harr, Gott ho ne selig, mei Tag aa gemacht hot und wie de Fraa Madam gesogt hot, aß iechs fortmachen söll. Und wenn sie, Harr Raab, speeter mantweng Rädiesele reipflanzen wölln, do is dös ihre Sach und gieht miech nix ah; itze ober warsch unnere Sach und m'r hams eem su gemacht, wie se senne, und dös gieht sie nix ah, Harr Raab; verstenne se miech!""

„Wie könnt ihr euch unterstehn, so mit mir zu reden'" schnauzt der Harr vun Raab und schaut stolz über man'n Schneider weg. Außerdem merkt euch nun mal, ich heiße nicht Raab, ich heiße Herr von Raab."

„„Su?““ wunnert siech der Böt. „„Do nemme se's ner net übel. Dös ho iech net geweßt. Senne se, do giehts ihne ackerat wie mir, iech haaß aa net Schneider, wie miech alle Leit nenne, mei Name is Schmidt.““

Do hot siech der Haar vun Raab mit an'n Ruckerts nümgedreht, is fort und af's Harrnhaus zu und hot der Madam kurz gesogt, er theet 's Gütel net kaafen. Er hatt' siech soot gehärt.

„Unter solchem Volke leben, das nicht einmal das Wörtchen „von“ zu würdigen weiß — br!“

Der Einszweidrei.

Er is mei Freind, der Einszweidrei. Ach, a guter Kerl, üme Finger kah m'r'n rümwickeln. Ner an'n Fehler hot er mei Tog gehatten, er war ze gut, hot siech ze viel gefalln loßen, und dös am mernsten vun seiner Fraa. Die war ober aa dernooch sinst! Dös war Aane, von der de Leit soogeten, der liebe Gott hätt' se in san'n Zorn derschaffen. J, gut war sche aa af ihre Weis'; ober wos se siech aamol nei' ne Kopf gefaßt hatt', dös mußt durchgiehe und hätt' se Büschel af siech hacken loßen müssen. Ihretweeng is aa der Gottlieb, ihr Mah, ze san'n Spietzname, der Einszweidrei, kumme.

Der sitzt amol mit zwaa Annerne, Kahrl und Chrissian ham se gehissen, omst in' Wertshaus. Wies zehne schlägt, springt mein Gottlieb vun der Bänk auf und sogt: „Naa, nu muß iech ober ham."

„Wart ner noch a weng!" soong de annern. „'s is doch erscht üm zehne, üm elfe hoste doch aa noch Zeit'"

„Naa, naa!" sogt er. „Mei Fraa! Jech sott allerspeetstens üm halbzehne derham sei. Jech will a annerschmol aa wieder giehe."

„Ach wos, dei Fraa!" sogt der Kahrl. „Du mußt diech aa net gar asu sehr nah's Schärzenband festbinden loßen; dös is doch gar kaane Sach!"

„Nu eem!" sogt der Chrissian. „Du mußt diech aa a weng ze Gewehr stelln. Alles wos recht is!"

„Jo, ihr hatt gut reden," sogt der Gottlieb mit Seifzen. „Iech ho ihr'sch scha oft aa gesogt, aber 's is eem nix ze machen mit'r."

„Ach, nix ze machen!" sogt der Kahrl wieder. „Do legt m'r siech ruhig nei sei Bett, zeiht de Zudeck über de Uhrn und läßt se fortbelfern.

„Hä, hä!" lacht der Gottlieb. „Noochert giehts oft a paar Tog su in an'n Othen fort."

„Nu, do bläkste se amol orntlich ah, thust d'r'sch verbeeten!"

„Oie, machts ner! Ihr kennt se net," sogt der Gottlieb.

„Waßte," fängt der Kahrl wieder ah, „versuchs ner amol mit zehln. Wenn se ahfängt und schmettert lus, do zehlste in aller Ruh, ober laut: Eins, zwei, drei, und asu fort, bis se stiller is. Wenn se's Maul hält, biste aa ruhig; wenn se ober wieder ahfängt, fängst du aa wieder ah. Paß amol auf, de kimmst net bis zwölfe. A weng will werd se scha verneh, ober ner net noochloßen; paß auf, dös hilft!"

„Dös könnt emende gar net su übel sei," sogt der Gottlieb und lacht; die Sach leicht' ne ei.

Und richtig, wie der Gottlieb heit hamkimmt — 's is derweile halbzwölfe wur'n be ihrn Gepapel und er hot

siech zeletzt noch an Storax gekaaft, aß er a weng merner Kurahsche hot, — do wogt er amol den Versuch.

„Nu!“ sogt sei Fraa, de Gette, se war gerod fartig mit Stumscheiern und hatt' ne Waschhoder noch zen Auswinden in der Händ. „Nu, biste do, du alter liederlicher —

„Eins, zwei, drei, vier!“ zehlt der Gottlieb laut. De Gette härt mitten in ihrer Red auf und schaut ihrn Gottlieb arnsthaftig ah. Se is ganz komplex. Sött er gar ze viel getrunken ham! Naa, su sohg er net aus und se fängt wieder ah: „Is 'n dös a Sach fer an'n orntling Mah! Halbzwölfe! Du alter liederlicher —“

„Eins, zwei, drei!“ zehlt der Gottlieb wieder ruhig.

Wieder härt de Gette auf mit reden. Wos 'n ner eifiel heit! Bis itze hatt' er'sch naht gewogt und hatt' geschniepst, wenn se bies war. Wie se stiller is, is er aa wieder ruhig.

„Wiste miech wuhl aa noch verolbern; wos?“ fregt se giftig.

„Naa,“ sogt er.

„Nu, du alts olbersch Mensch, wos hoste denn vür? Hoste wuhl de richting Brüder ahgetroffen? Wos? Du alter liederlicher —“

„Eins, zwei, drei!“ zehlt der Gottlieb.

„Halt m'r'sch Maul mit dan'n ewing Eins, zwei, drei! Wer warn denn die Lumpes, die diech —“

„Ein, zwei, drei!“ zehlt er.

„Halt's Maul, sinst will iech d'r ziehln larne; iech hau dir ne Waschhoder üm de Laffet rüm, du —“

„Eins, zwei, drei!" zehlt der Gottlieb.

„Nu biste wuhl besoffen aa noch!"

„Eins, zwei!"

„Iech hau dir Gott strahlex ne Waschhoder —"

„Eins, zwei!"

„Hältste's Maul!" schreit se und zeiht auf.

„Eins, zwei!" zehlt er, denkt net, aß se Arnst machen werd.

„Hälste's Maul!"

„Dreie, viere!"

„Hältste's Maul!"

„Fünfe, sechse!"

„Wos?" Itze fängt sie ah ze zehln. Eins, zwei, drei! — klitsch, klatsch, klitsch — viere, fünfe, sechse! — klatsch, klitsch, klatsch — heit se'n ne Hoder üm de Parabel rüm. „Iech wür dir helfen, du —"

„A — a — a —" macht er'sch noch a paarmol, will „eins" soong; ober eh er'sch rausdrängt, hot er jedsmol aans mit ne Hoder af's Maul nauf. Zeletzt reißt se de Kammerthür auf, gibbt'n an'n Schubs, aß er naustaumelt und schreit'n zu: „Itze marsch! Morng früh söste merner härn, du! —"

Wie a begossner Pudel stieht er a Weile, trocknet siech de Backen oh und denkt: „Gott, ach Gott! Do hoste dir ober nu a Supp eigebrockt. Gott, ach Gott, die wenn ausgessen wär! —

Doch su schlechts ne aa gahng ne annern Tog, dös war Alles nix, wenn ner der Kahrl und der Chrissian net gehorcht gehatten und de Sach watter derziehlt hätten!

Ball haaßt er in' ganzen Dorf ner noch „der Einszweidrei." Und su haaßt er heit noch, wenn aa sei Fraa derweile ganz annerschter wur'n i's. Se hot amol a schwere Kranket durchmachen müssen und do hot er sche ohgewart' und ohgepflaamelt, aß se's erscht eigeseh hot, wos se drah ne hot, und sogt itze kaa Wörtel mehr und wenn er erscht früh amol hamkimmt. Ober san'n Name hot er derweeng behalten, und wenn er heit durch's Dorf gieht, do haaßts vur und hinner ihn her: „Schau dorte laaft der Einszweidrei!"

Der erschte Kuß.

Ach! werd mannichs Weiberschvolk seifzen und zerückdenken an die Zeit, wu se ihrn erschten Kuß kriegt oder geem oder aa baades zegleich hot.

Doch versteckt ner eire Köpfle net, ihr Weiberschvölker, iech maan eiern erschten Kuß net, iech maan den, den a klaaner Gung vun a Gahrer vieren dorte kriegt hot.

A neie Harrnfraa war eigezuhng, a wunnervoll schö's und gut's gung's Fraale, dös am allerlibbsten 's ganze Dörfel alle Tog zen Mittogessen eigeloden hätt'. Und wu se gar a klaans Lockenköpfel, Maadel oder Bu, geseh hot, do war sche raa aus ne Heisel ver Fraad und hot drah ne Kinnerne rümgeneckt und rümgetätschelt, wie wenn se ihr aang wärn.

A Toglähnere hot nu aa a prächtigs Bübel gehatten, net ihr aang, se hatt's ner in der Zieh, wer waß wens war. Dös Bübel war a Gahrer viere alt und — dös haaßt, wenns amol frisch gescheiert war, sinst epper net — schie und appetitlich zen Abbeißen.

Dös sieht nu de gunge Fraa aa amol, ne Sunntig nooch der Kerch, wie er frisch aus ne Waschscheffel raus war, laaft drauf zu, haucht siech vur'n Bübel nieder und sogt: „Komm, Büberl, gieb mir einen Kuß."

„Naa", sogt's Bübel und dreht siech nüm af de annere Seit.

De gunge Fraa schmeichelt drah rüm und sogt wieder: „Komm, gieb mir doch einen Kuß."

„Naa, gerod net", sogt der Gung und will ausreißen.

De gunge Fraa hält 'n ber Händ fest und sogt: „Mach, komm, ich geb Dir auch einen Fünfer dafür."

Itze schaut se der Gung ah. Wür dös aa wahr sei! Fer an'n Fümfer setzet's a ganz gruße Guck Zucker=zeig, dös wußt' er. Wenn se'n wärklich an'n Fümfer geem thot!

„Is wahr?" fregt er.

„Freilich ist's wahr", sogt de gunge Madam, zeiht an'n klan'n Nickel raus und hält'n ne Bübel hie.

„Nu, do mantweeng", sogt der Gung, langt noonge Fümfer, steckt'n ei, macht de Aang zu und hält ne Schnobel hie. Itze schmatzt's laut und deitlich. Der Gung ober dreht fix ne Kopf uwillig af de Seit', wie wenn's ne schütteln theet, speit a paarmol aus und sogt: „Pfui, du alte —! Gerod nauf's Maul!"

Wenn aans Malleer hot.

Wie alle Leit wissen, wur in Plaue dorte den Saldaten, die sibbsig miet in Frankreich geweesen sei, vun der Stoodt aus a extere Ehr ahgetha, und dös druhm'e Felsenschlössel.

Wie nu 's erschte Heerdel dorte besamm stund, kam aaner derzu rei gehupft und gesprunge: „Naa, fraa iech miech, fraa iech miech, aß iech do die Ehring mietmachen kah."

„Nu freilich", sogt aaner, „du warscht doch miet draußen; freilich gehärscht du miet derzu.

„Jo doch", sogt der erschte wieder, „ober heit früh ho iechs naht gedacht. Miech ham se üm elfe erscht aus ne Kitt rausgeloßen.

„Wos?" freeng de annern. „Wu denn? Wie denn? Fer wos denn?"

„Nu, eigesteckt hatten se miech druhm'e Amt."

„Fer wos denn? Wos hattste denn gefressen?"

„Nix, gar nix. Wenn der Mensch Malleer hom söll. Horcht ner ah, ich will's eich derziehln.

Jo, su warsch, der beste Mensch vun der Welt kah m'r

sei, uschullig wie de liebe Sunn kah m'r sei und kah nei's Dekrement kumme, aß m'r net waß, is m'r verroten oder verkaaft. Denkt eich ner.

Iech war mit meiner Fraa naus's Schneckengrüner Holz gange, m'r wotten Schwamme suhng und sei do su a fuchzig Schriett ausenanner dorterüm gange. Af amol war'sch m'r, wie wenn iech wos hätt schießen härn, iech kunnts ober net gewieß soong, s kunnt aa wos annerschts geweesen sei und gleich dernoch giehts gu — isch, gu — isch! über man'n Kopf weg. „Gott, ach Gott", denk iech, „wos is dös, buck miech a weng nieder und halt de Händ über'n Kopf z'samm, aß m'r'sch net nahflieng söll, und af aamol ho iech a alts gruß' Ding drinne ne Krahlne. Dös wergt und wergt, und wergt siech aus ne Händen raus und iech ho de Pfuten voller Feedern und 's Ding war weg. Ganz derschrocken denk iech: „Gott, ach Gott, wos war dös?" Do schreit mei Fraa drühm rüber: „Alter uhgezuhnger Dinkerts! wie kahste miech nu mit Stannen werfen!"

„Wos?" sog iech. „Iech? Is m'r doch gar net eigefalln."

„Nu freilich," sogt die wieder. „Do gleich neeme Korb is er hergefluhng."

Itze laaf iech hie und wos war'sch? A alter grußer, grußer Vugel war'sch, der dorte rümgepuhlt is, und nimmer auf kunnt. Iech kunnt doch's arme Tierle net lang leiden loßen und do ho iechs fix gar derschloong. Nu denk iech, wos sött denn dös fer a Vugel sei! Iech kenn doch die Sach watter net.

„'s war halt a Eul!" sogt aaner vun denen, die drüm rüm stenne.

„Nu, du bist doch dümmer als wie iech, iech wer' doch wissen, wos a Eul is; naa a Eul warsch net."

„War'sch halt a Fasan?" sogt a annerer.

„Geh, dummer Jesel, die gibbts doch ner in Dräsen drinne'n Tiergarten, wu die vieln willn Tier sei. Nu iech ho's eem aa net geweßt und sog ze meiner Fraa: „Du, do kenne m'r uns amol a Güt tha, ne Sunntig brot m'r dös Ding."

„Nu, iech waß net," sogt die. „Wenn er epper wos neigefressen hot, aß er dodrah ze Grund gange is und m'r theeten uns dermiet vergiften! Verkaaf ne lieber. Is er vergift, giehts uns nix ah, thuts uns zewengsten nix, annere Leit mühng seh, wie se draus kumme."

„Host aa recht!" sog iech. „Kaafen mer uns wos annerschts derfür."

Noochert sei m'r hamgange, und wie m'r de Bahhufstroß reitippeln, sog iech: „Wür iech gleich oft amol rei 's „Deils Hotel" giehe, emente kaafen die den Vugel."

„Jo," sogt mei Fraa: „Jech gieh derweile ham."

Unner der Thür stieht der Hausdiener. Den sog iech wos iech will.

„Weif' amol her!" sogt der und iech mach man'n Schwammesack auf — unten war'n Schwamme und uhmdrauf der Vugel.

„Dös is doch gar a Auerhah!" sogt der; wu ham se den her?"

Jech sog de raane Wahret. Do laaft er mit ne Vugel nei's Haus und rieft ne Wert, ne Harrn Preiß. Itze kimmt der, fregt aa, wu ienge Vugel her hätt, und

wie ieng alles derziehlt ho, maant er: „Hörn se, die Sache scheint mir zu stinken.“

„Wos?„ sog iech. „Stinken! Der is ganz frisch.“

„Ja, weiß schon!“ lacht er pflaamisch und sogt, er könnt ne Vugel net gebraung er theet'n net kaafen.

„Is aa asu!“ denk iech, sog „hadjeh!“ und gieh meine Weeg. Wie iech ober de Bahhufstroß watter reigieh, sieh iech, aß m'r der Hausdiener mit seiner Kalmuckschärz eechal hintennooch laaft. Iech kah den Kerl scha mei Tog net leiden und denk: „Wos will nu der olbere Dinkerts?“ Aß ienge luswer'n will, mach iech net af ham zu, laaf fix d'r Reichsstroß üm's Eck nüm und mach dorte naus. Ober gar net weit bie iech geloffen, do sieh iech, wie m'r der Kerl aa donaus enooch laaft, mach wieder fix üm a Eck nüm nei de Wilhelmshöh und kaaf m'r a Glos Bier. Kaam ho iech amol getrunken, kimmt a Schutzmah nei und fregt, wos iech in man'n Sack hätt.

„Schwamme!“ sog iech.

Iech sött se'n amol weisen, sooget er.

„Sie kaafen doch kaane!“ sog iech.

„Dös könnt m'r net wissen, iech sött ner ne Sack amol aufmachen, hot er gemaant. Und wos wott iech machen, folligt m'r den Leiten net, is m'r noch viel schlimmer drah.

„Wo haben sie den Auerhahn her? fregt aa der.

„Wos?“ sog iech. „Dös is a Auerhah? Waß iech doch nu aa, wie su a Ding beschaffen is.“

Wu ienge her hätt, fregt er wieder. Iech derziehl de Sach wieder vun Ahfang bis ze End. Er wär doch geschossen! soget der Schutzmann und ganz frisch.

„Jo," sog iech," mir war'sch aa, als wenn iech an'n Schuß gehärt hätt verneh."

„Na, gehn sie mal mit." soget er. Iech mußt fix mei Bier austrinken und wu führt miech der Kerl hie? Nauf's Amt — miech an'n alten Soldaten vun achtzehunnert-undsibbsig! Dorte ham se m'r man'n Vugel ohgenumme, iech waß heit net. wer ne nu geschnappt hot, ham wieder aamol üms annere gefregt, wu ienge her hätt', ham an'n Haufen Papier verschriem, noochert kunnt iech derweile wieder gieh. A paar Wochen drauf mußt iech wieder nauf und itze ham se m'r siem Wochen naufgebrennt. Iech kunnt soong, wos iech wott, se ham m'r eem nix geglabbt, iech mußt brumme. Doch maant zeletzt der Mah mit den lange schwarzen Rock: — su ball wie de Pfarrer ham — Iech sött ben Künig üm Begnadigung noochsuhng, er wött siech miet derfür verwenden. Weil iech ne Feldzug mietgemacht hätt und itze gerod 's Gubeleum dervah gefeiert wür, do wür m'r emende a Taal vun meiner Strof geschenkt.

Dös ho iech nu aa gemacht und denkt eich ner, unner guter, guter Albert hot aus den siem Wochen siem Tog gemacht, und heit Vürmittig üm elfe ham se miech aus ne Loch rausgeloßen und nu därf iech do de Ehring aa noch mietmachen. Dös is doch wieder Glück be allen Maleer! Jo, mei guter, guter Albert, fer den loß iech mei Leib und Leem. Und wenns heit wieder naus af Frankreich gähng, iech machet miet. Kummt, wöll' m'r aans trinken af sei Wuhl.

Schlogfartig.

Ze den Trachtenfest in Dräsen war'sch. Der Rümzug war verbei, und aa de Vurführing' vur ne Harrn Künig und ne ganzen Huf warn gut ohgeloffen und de Vugtlänner, wie aa de Leit aus annern Geengden, stelzten in ihrn alten Monturen, die se siech, zewengsten de Vugtlänner, vun überol her z'sammgeborgt und z'sammgestoppelt hatten, aanzeln, paar= und trämpeleweis' in der Ausstelling rüm. Der Traugott hot sei alts Pereplie, dös noch vun seiner Grußmutter herstammet und in den lange Gahrn laweet und wacklig wur'n war, über siech und sei Fraa gehalten. Do kimmt a klaaner Windstuß und schwupp=dich! war'sch alte Mübel ümgestülpt. A Heerdel Dräs'ner, die de fremme Leit in ihrn altmodischen Klaaderne eechal ümschwärmt ham, schloong a helle Lach drüber auf.

„Nu, wos lacht ihr nu, ihr olbersch Leitig!" sogt der Traugott. „Der'sch rümgedrückt hot, der drückts aa scha wieder nüm." Dermiet hält er ne Schärm noong'e Wind und wupp! war er wieder in' Geschick'. Itze lachten de Leit noch merner.

„I nu“, sogt der Traugott in aller Seelenruh, „wenn eich dös su viel Spaß macht, dös könne m'r scha noch a paarmol machen.“ Und schwupp, wupp — schwupp, wupp! fährt 's alte Gestell rüm und nüm, und de Dräs'ner lachen wie unnere Kinner, wenn zen Vugelschießen Kaschperle=theater gespielt werd und der Kaschper ne Tud und ne Teifel, die 'n huln wölln, orntlich auswamst. Derbei werd der Ring vun ne Zuschauern zusehnds grässer und grässer.

Itze sieht der Traugott, wie a feins Harrle mit 'er goldne Brill af der Nos' und an'n feingewichsten und gedrehten Schnauzbärtel drunter, der ganz außen drah ne Ring stund, ihn ze siech nauswinket.

„Nu, wos werd denn der olbere Zwickel itze vun m'r wölln!“ sogt er ze seiner Fraa. „Seh muß iech doch, wos 's hot, wart ner amol a kla'sweng.“ Und er gieht durch de Leit durch und naus ze man'n Urian.

„Nu“, sogt der, „sie sind doch vom Dorfe und —“

„Nu, dös senne se doch drah unnern Potschen und härn se aus unnern Gelawerierig“, fällt'n der Traugott fix nei de Red.

„Nu eben“, sogt der Dräs'ner, „auf dem Dorfe beten doch die Leute noch, da sind sie doch noch fromm und stehen sich gut mit dem lieben Gott und dem Petrus — konnten sie sich doch besseres Wetter für die Tage hier bestellen!“

„Hätten m'r scha“, sogt der Traugott, ahne lang ze überleeng, „'s kost' ner a weng ze viel Butenlah nauf.“

„Wie meinen sie?“

„Jech maan, 's kost' a weng viel Porto, wenn se net deitsch verstenne. Wenn se ober halweg fümf Neigroschen derzu geem, bestelln m'r'sch zito!" sogt der Traugott in alln Arnst.

Alle Leit drüm rüm lachen gerod naus und der Dräs'ner, der ne Traugott sei Red fer a weng versteckte Bettelei ahsieht, mog siech und kah siech aa net gut vur den vieln Leiten lumpen loßen, er zeiht a halbe Mark aus ne Beitel und sogt ze man'n Traugott: „Da! aber gleich schreiben!"

Der Traugott beschaut ne Fuchziger vun vorn und hinten, steckt 'n nei sei Westentasch und sogt wie ver siech: „Jech denk epper, 's is ner a Neigroschen." Dankescheene hot er ober net gesogt, wie siechs wuhl gehärt hätt'. Noochert schaut er man'n Dräs'ner su a weng krumb vun der Seit' ah, lacht su recht pflaamisch derzu und sogt — nennt ober itze ne Kerl ost du —: „Siehste", sogt er, „itze wottste miech nu fix a weng verolbern, gelle? Und nu ober bist du der Dumme. Itze hoste Diech üm fümf Neigroschen gebracht und nu lachen diech aa noch de Leit do allez'samm derfür aus." Dermiet läßt er man'n Loriam stiehe, gieht wieder, ahne a Feesel ze lachen, durch de Leit' durch und sogt ze seiner Fraa: „Nu kumm, Alte, wöll m'r watter. Die fümf Neigroschen warn fix verdient."

De Leit ober ham gerodah gebärlt vur Lachen und mei feins Harrle hot Leine gezuhng nooch der annern Seit' naus, gesogt hot er kaa Wörtel mehr; wos er ober vun den dumme vugtlännischen Bauer gedacht hot, waß iech net.

Ach su, ne Hut roh.

Aaning Harrne, die in fruher Laune in' Wertshaus b'samm sitzen, fällts ei, se wölln siech amol weenge und der schwernste vun ihne söll a Fässel Bier aufleeng loßen.

Der Wert hult de Brückenwog und aaner üm'e annern stellt siech nauf. Aaner hot hunnert und verzig Pfund, aaner hunnert und sechzig und de annern alle derzwischen drinne. Itze zeletzt kimmt der därrschte drah, der'sch in' allerbesten Fall vielleicht af de hunnert und zwanzig bränge kah. Ahne aß er'sch weiskriegt, drückt der aane ball do, der annere ball dorte a weng miet drauf.

„'s kah doch gar net sei!" sogt der, der'sch Gewicht ohleest ze an'n, der derneem stieht. „Schau ner amol miet her: hunnertunddreiesechzig kah der doch net weenge, der därre Schneider!"

Ober 's 'is asu, aaner üme annern schaut hie, 's is richtig, de Wog weist af hünnert und dreiesechzig Pfund.

„Geh, ihr seid net gescheit!“ sogt der Därraner „Wie kah iech nu su schwer sei.“

„Nu schau selber her, m'r wölln de Wog fest eistelln, 's is net wenger.“ haaßts vun alln Seiten. Er schaut selber nooch, richtig, de Wog weist hunnert und dreiesechzig Pfund.

„Ach!“ sogt af aamol der Schneider, itze is's ne eigefalln, wos schuld is. „Ne Hut roh, iech ho doch ne Hut auf!“ Dermiet reißt er ne Hut vun' Kopf runner, behält'n ober in der Händ und steigt wieder nauf de Wog. „Nu schaut noch amol dernooch!“

Und verderxlein! Itze leesen se richtig fümfvertel Pfund wenger.

„Nu, 's is ober doch viel, wie su a Wog richtig gieht!“ sogt der Schneider. „Iech ho man'n Hut, weil er m'r eechal su schwer vürkam, dorte amol weenge loßen, waßte noch, Kahrl,“ sogt er ze san'n Nachber, „Du bist derbei geweest dazemol. Gerod fümfvertel Pfund hot er gehatten. 's is doch viel.“

Und nu hot er'sch geglabbt, aß er der schwernste unter allne is und hot sei Fässel Bier aufleeng loßen.

Mitten durch de Schei.

Wie de Eisenbah vun Schönnbarg noodh Herschbarg vermessen wur'n is, ham de Inschenier, weils gerod net gut annerschter gahng, mitten durch a Schei durchgemessen. Der Bauer mußt de Thur vorn und hinten aufschließen, und dös, weil de Harrn net gleich aanig wer'n kunnten, aa aanige Tog hinner enanner machen. De erschten paarmol hot er siechs gefalln loßen, zeletzt ober is er grannig wur'n. Erscht hot er ver siech gepröpelt, noochert hot er'sch seiner Fraa vürgespreißelt und endlich hot er siech Kurahsche ahgeschafft und hot aa geeng de Inschenier san'n Harzen Luft gemacht: „Wissen se, meine Harrn", hot er gesogt, „wenn iech miech epper, wenn de Bahne fartig is, be jeden Zug doherstelln söll, dös is mei Sach sei net. Iech ho merner ze tha; do stelln se ner oft selber an'n Kerl her, der'sch macht. Und wenn se net ganz gut bezohln, do leid iechs überhaupt net.

Und wenn iech dreschen oder eifahrn will, do gibbts su wie su nix, do müssen se eem warten; verstenne se!"

De Inschenier ham den Mah beruhigt und ham'e san'n Willn getha, wenn aa in annerer Weis'. Heit sieht m'r nix mehr vun der Schei, wenn m'r mit der Bahne fährt.

Ver net schloong.

A Wittfraa in der Stoodt, a grußer Tierfreind und überhaupt in allen Stücken a Fraa, vur dere m'r de Mütz ohnemme mußt, alle Bonnöhr! die hält siech aa an'n grußen schön'n Hühnerhund. Er is noch a Arbstück vun ihrn seling Mah her, der ver annerthalb Gahrne gestorm is, und is ihr dereweeng gedoppelt lieb und ahgenehm. Der Hund is gut gedressiert und hot mei Tog gefolligt wie a Lämmel. Ober de letzte Zeit, do hot er af amol nimmer pariern wölln, hot gemacht, wos er gerod will, net dös, wos er söll. Se kah ne locken und riefen, wie se will, wenns ne gerod paßt, do kimmt er, wenn er wos annerschts in' Kopf hot, kimmt er eem net. Er hot verschiedene Kunststückle gemacht sinst, er is über'n Stecken gesprunge, hot verlurne Sach gesucht, hot siech tut gestellt und merner sötte Sachen gemacht; ach 's hot viel Spaß geem. Ober itze wenn se'n Stecken aufhebbt, aß er springe söll, do fährt er unner'sch Kannepee no und gieht nimmer vür und wenn se'n wos annerschts befehlt, do thut er, als häret er'sch gar net. Und wenn er gar druhm ne Kannepee

leit, do kah se bitten und betteln und zanken und schreie, do schläft er wie a Ochs und härt nix. Und faßt se'n be'n Halsband oder gar amol, wenn se argerlich werd, be'n Uhrne ah und will Gewalt gebraung, do schreit er, wie wenn er drah ne Spieß steeket, bis se de Händ wieder zerückzeiht.

„Naa", sogt se siech endlich, „su kahs net fort giehe, do muß Ännerung wer'n" und se schickt ihr Dienstmaadel zen Trapper, zen Hundstrapper, ze denselbing, der ne Hund scha als Lehrbursch unnergehatten hot, und läßt soong, er sött be Geleenget amol miet hiekumme. Noch den Tog kimmt der und nu klogt se'n ihre Nut und fregt, aß siech do nix tha ließ.

„I freilich," sogt der, „dös söll gar net lang dauern. freilich."

Wie er dös ober ahgeem theet, möcht se wissen.

„I nu", sogt er, „iech muß halt erscht seh, wie er siech ahläßt; verneh kah iech dös net su genau soong, 's werd siech der Mark scha leern.

„Nun ja, aber ja nicht schlagen!" sogt de Madam.

„I Gott bewahre", sogt der Trapper und lacht a weng fer siech derzu. „Dös zeiht be dere Art net, do muß m'r ganz annere Saaten aufziehe."

Wos dös fer welle wärn, will se wieder wissen.

Nu, er wür'sch scha machen, aß se ihre Fraad drüber hätt'. Und dermiet zeiht er sei Strickel aus der Tasch und will ne Hund ahhänge.

Ober der dös sehe und ne Schwanz neiziehe und mit Heiln und Schreie unner'sch Kannepee nofahrn is aans. Er wußt scha wienooch, er hot ne Dressiermaaster und sei Art scha gekennt. Der Trapper kreicht ganz stiller ne Karo enooch noh, gibbt'n gute Wort: „Kumm, mei guts Hundel, kumm, mei Karo!" und gibbt'n derbei, wie er waß, aß's kaans sieht, an'n Pfropfer üm'e annern zwischen de Riem nei, bis er'n drah der Leine hot und vürschlaapft.

„Aber ja nicht schlagen, Herr Trapper!" rieft'n de Madam noch amol de Trepp nei enooch.

„Geh, iech wür'sch scha machen!" brummt der zerück und is in' nächsten Minuten mit ne Karo zer Hausthür naus. „Kumm ner, Luder", sogt er fer siech, „iech will d'r scha vürleeng."

Verze Tog drauf brängt er'n Karo wieder und de Madam kah siech überzeing, der Hund folligt wieder wie a Dock. Se is außer siech ver Fraad, zohlt man'n Trapper gut aus und wunnert siech immer wieder, aß der Hund su fix wieder su weit ze bränge geweesen is.

„Sie haben ihn doch nicht geschlagen?" fregt se drunner nei amol wieder.

„Geh", sogt der Trapper, „be dere Art muß m'r scha darber kumme."

„Was?" fregt se und reißt de Aang weit auf. „Womit haben sie ihn denn so weit gebracht?"

„Iech ho ne gedroschen, Madam!" sogt der Trapper.

De Gnädge wär beinah in Ahmacht gefalln drüber und derweile hot siech mei Trapper gedrückt. Wie ober kaam a Gahr dernooch der Hund wieder amol seine Rettig gebrauchet, do hot se's derweeng kan'n annern gesogt, als wie eem ne Trapper.

Und der Hund hot se wieder kriegt, wie er sche verdient hatt', net ze weng.

A olbere Depchsche.

Drah ne Geld hots ne net gefehlt, Zeit hot er aa gehatten, seit seine Gunge gruß warn und sei Fraa war fruh, wenn se 's alte Brummeisen amol a Weile lus war. Dös haaßt epper net, aß se in Ufrieden gelebbt hätten, i Gott bewahre, naa! Ober wie's su kumme war. Er hatt' klaa ahgefangt, hatt' siech mei Tog geplogt wie a Hund, war z'sammnemmisch gewesen wie a Ameis und war ball in die Höh kumme, hatt' siech a gruße Faberik hiebaue könne und hätt' siech nu an'n guten Tog machen könne, seit seine Gunge rah warn un's Geschäft besorgeten. Ober eem dös warsch, deretweeng war er su brummet wur'n. Er hatt' seine Gunge auswartsig in de Lehr geem, an'n af Zwicke, an'n af Plaue, und dorte hatten die net ner wos Orntlichs gelarnt, se hatten aa geseh und derprobt, aß m'r siechs Leem a weng ahgeneem machen kah, wenn m'r sinst san'n Posten ausfüllt. Und wenn die siech nu a Bayrischs kaafeten, wu der Alte ner Aafaches siech gönnet, oder 's ganze Gahr a Ahzügel merner braucheten, als wie er, do hot er gedacht, se

verwerng ze viel, er kah nimmer bestiehe und hot eem gezannt und gebrummt. Und weil ne dös be san'n Gungen nix genutzt hot, hot er'sch seiner Alten vürgebrummt, die doch 's allerwengste derfür kunnt. Es gahng ihr eem, wie 's scha su vieln Weibern gange hot und noch gieht.

Also, sei Fraa hot nix derwider, Zeit und Geld hot er, seine Gunge fraae sich vun Harzen drüber; wos hinnert'n also, aß er siech af de Socken macht und nei af de Weltausstelling, af Paris, raast, wuhie er scha seit vieln, vieln Gahrne gern amol gewott hot. Er hot viele Geschäften hiegemacht durch an'n Guhngdbekannten aus Schniebarg, der noch dorte is und der'n rümführn und fer ihn sorng will, suweit 's nutwennig is.

Also steckt er siechs Portemannee orntlich voller und läßt siech — Graaz hot dozemol, achtzehunnertsiemesechzig, noch kaane Bahne gehatten — nüber af Reingbach fahrn, setzt siech dorte af de Bah und rutscht af Paris zu.

Dorte hot ne sei Geschäftsfreind af der Bah ohgehult, hot ne nei an'n guten und aa net ze theiern Gasthuf gebracht, wu aaner vun ne Kellnern aa deitsch kunnt, und nu war er eem in Paris und hot gelebt wie der Harrgott in Frankreich. Er hot freilich kaa Wörtel französch gekunnt, aber dös hot er aa net gebraucht. Sei Freind, m'r wöll ne Kahrl haaßen, aß er derweile an'n Name hot, der hot'n früh ohgehult und omst wieder hamgeschafft, wos brauchet er französch ze könne!

Ober unner guter Zeh, su hieß er, war net ner a weng brummet, er war aa saugruhb, wenn ne wos

derqueer guhng, und's war ne alles eechal, wenn er amol in' Zorn war; mochts bieng oder brechen, er setzet san'n Dicknüschel durch. Der Kahrl, sei Freind, dergeeng war a kla's zierlichs Karrele und wie vun Ahsehe, su aa in' Reden und Denken zierlich und manierlich. Su daurets denn net ze lang, wur man'n Kahrl de Sach ze bunt. Sott er siech oft an Brummochs derfür haaßen loßen, wenn er a Sach a weng annerschter ahsohg wie der Zeh! Sott er jeden Schofkopf stiller eistecken, den ne der Zeh nah ne Kopf geschmissen hot! Ball hält' er Widerpart und a stiller Beobachter hätt' scha de erschten Tog derroten könne, aß 's do amol zen Platzen kam, mochts nu su lang dauern wies wott.

Und richtig, ne fümften Tog passierts. Der Kahrl hatt' man'n Zeh wie alle Tog ohgehult, se warn wieder nei de Ausstelling gefahrn, beschaueten siech an Thurbuhng, der nei de Maschinehalle führet und kame doderbei af de Elstertholbrück und af de Göltzschtholbrück be Myle ze reden, af ihre Läng, af ihre Höh. Der Zeh, der'sch in' Plaueschen Wochenblootts gelesen, ober wie su viele Leit heit noch, immer wieder mit enanner verwechselt hatt', hot behaupt', de Elsterthorbrück wär höcher und de Göltzschtholbrück länger, derweile der Kahrl gesogt hot, naa, de Mylesche Brück wär net ner länger, se wär aa noch aanige Ehln höcher wie de annere.

„Nu, du Jesel, du", fängt endlich der Zeh ah, „dös wür iech doch besser wissen wie du! Iech sieh se doch alle Wochen a paarmol, wenn iech nauf auf Reingbach mach und von dorte af Plaue fahr."

Nu, er wüßt's ober aa, er hätt's geleesen, soget der Kahrl, und an'n Jesel brauchet er ne dereweeng net gleich ze haaßen, er wär gar kaa Freind vun sötten Schmeichelnämen.

„Wos? Nu, wie söll iech denn soong, wennste sötts olbersch Zeig sogst? Die Elsterthbolbrück is eem höcher."

Naa, eem net, se wär net höcher, sogt der Kahrl wieder.

„Nu du Heiochs, du daamischer, streit m'r'sch ner net ei, wos iech su gewieß waß, wie's Amen in' Vaterunser."

„Zeh", soget der Karl, er hätt's scha gesogt, dös Schimpfen vertrüg' er net, do gähng er lieber seiner Gäng.

„Nu, do laaf doch zu, du —! Jech brauch diech net, du Schofkopf, du!

„Zeh!" warnt der Kahrl noch amol und dreht siech halb nüm.

„Immer laaf zu, du —! wennste net annerschter wist", sogt der Zeh und dreht sich aa rüm. Und wie er siech noch a paar Minuten wieder nümdreht und soong will: „Bie ner gut, iech maans doch net bies!" do is mei Kahrl weg, raa weg.

„Is aa asu!" sogt der Zeh leise und gieht watter in der Ausstelling rüm; derweile hot er aa kan'n Führer gebraucht. Dochn et lange währt's, kriegt er Hunger. Er gieht aus der Ausstelling naus, denn drinne war'sch ze theier, und sucht siech a Resteration. Die ze finne is net schwer; ober wie er drinne is und a Glos Bier und a weng wos ze frühstücken verlanget, do schaut 'n der Kerl mit der Frack ah, wie de Kuh 's neie Thur und fregt af

französch, weil er eem net deitsch kunnt, man'n Zeh noch amol, wos er wünschet.

„A Glos Bier und a weng wos z'essen!" schreit 'n der Zeh nei de Uhren.

„Ah!" macht der'sch und weist af a Weiflasch.

„Net, net, Bier!" schreit der Zeh immer lauter.

Itze weist der Kellner af a Bierglas und machets wieder „ah!"

Der Zeh nickt, jo, jo. Und nu kriegt er a Seidel Bier, dös haaßt derweile a klaans Schnittel, wies dorte mode is. „Und nu was z'essen derzu", sogt er, wie er'sch Bier hot. Der Kellner kah siech's beilaafig denken, wos er ham will und weist'n de Speisekart hie — net de Speisekart selber, su a extersch klaans Kärtel, wu su a feins Essen mit Supp' und Gemüs' und Broten und Kees und asu fort drauf stieht, wie m'r'sch aa in Plaue in aaning Wertsheisern scha krieng kah. Su a klaans „Menü" hatt' er alle Tog mit san'n Freind Kahrl g'essen, ober ahne Supp, de Supp hot er sich geschenkt, er war kaa Freind dervoh. Wie ne der Kellner 's Kärtel hieweist, nickt er; doch wie er an'n Blick drauf geworfen und geleesen hot, wos uhm drüber geschriem stund: „Souper", do wehrt er mit der Händ oh und sogt: „Naa, Supp net, Supp net."

Itze brängt der Kellner de gruße Speisekart. Der Zeh beschaut se, als verstünd er'sch, denkt: „'s Erschte is allemol a Supp, do nimmste 's Zwaate" und weist mit ne Finger drauf. Der Kellner brängt Teller und Salfett und Messer und Gabel, der Zeh richt' sich nah ne Tisch

und itze brängt der Kellner an'n dampfeten Teller und drinne — a dünne Reissupp. Der Zeh schaut erscht ne Kellner verdutzt a Weile ah, nooch schüttelt er mit ne Kopf und sogt: „Supp net, Supp net!" Der Kellner brängt de Speisekart, weist mit ne Finger af Nummer zwaae und fregt af französch, aß er siech dös net bestellt hätt'.

Der Zeh denkt: „Nu, do mogs amol sei" und löffelt sei Supp hinter. Wie der Kellner ne Teller fortträgt und de Speisekart wieder brängt, denkt mei Zeh: „Ham se halt merner Suppen gehatten, wies in grußen Schenken su is, 's könnt waßettersch Nummer dreie aa noch aane sei!" und weist mit ne Finger af Nummer viere. Uem gewieß ze giehe, weist der Kellner aa noch amol drauf und fümf Minuten drauf brängt er'n — a Nudelsupp.

„Nu, Gottver—" reißt der Zeh an'n raus. „Supp net, Supp net!" schreit er'n Kellner ah. Der tippst mit ne Finger af Nummer viere und der Zeh muß nicken derzu, jo, dös hot er bestellt, ober aß dös aa a Supp is! „In der Nuth frißt der Teifel Flieng und der Zeh aus Graaz aa Supp" denkt er und löffelt aa ne zwaaten Teller nei.

Itze brängt der Kellner wieder de Kart hie und nu tippst der Zeh af Nummer sechse, nu muß doch was Flaaschernes kumme!

Und der Kellner brängt wieder — a Supp, Erdäpfelsupp, richtge Erdäpfelsupp, wie se in Graaz aa g'essen wird. Itze sogt der Zeh nix mehr, er dergibbt siech drei, schüttelt ner aanige Mol mit ne Kopf und

ißt aa de Erdäpfelsupp gar nei, macht sei Portemanne auf und sogt: „Zohln.“ Wenn aa der Kellner net verstanne hot, wos er sogt, hot er doch geseh, aß er Patzemuß machen will, sogt: „Drei Frank, fufzig Sangtiem“ af französch, der Zeh gibbt a Zehfrankstück hie, kriegt's Übrige wieder und tratscht zen Tempel naus.

„Nu ham“, denkt er. Der Kellner derham kunnt deitsch, do wur er scha a Beffsteck krieng; ober wuhie? Links? Rechts? Jo, wer waß. Er hot siech bis itze üm nix gekümmert, er waß de Stroß net, wu sei Gasthuf leit, jo, er waß net amol, wie der selber haaßt. Afs Gerodwuhl laaft er fort, aus aaner Stroß nei de annere, denkt, er will zufällig nahkumme, ober pfeifele, nix is. Er kah zeletzt ball nimmer laafen, su müh is er und de Füß thune'n wieh vun den harten Pflaster; ach, wenn ne doch aans ham schaffet in san'n Gasthuf.

Itze kimmt er af an'n freie Platz, wu aanige Drotschken halten. Emende könne die helfen. Er gieht af an'n Drotschkenkutscher zu und sogt, er sött' ne hamfahrn.

„Wuhie?“ fregt der af französch.

„Jo, iech waß aa net“, sogt der Zeh. „'s is a grußer Gasthof, vierstöcket, mit an'n grußen Thurweg. Af ne Säulne hühm und drühm is a Kopf naufgemacht. Links dervah ist a gruße Schlosserei und rechts wahnt a Brutbäck und noochert kimmt a Schusterschloden. Ueber der Stroß drühm wahnt a Schneider, der an'n grußmächting Loden hot, und links a Balbierer, rechts ober gieht a klaans Gässel nei.“

Der Droschkenkutscher schüttelt in an'n fort mit ne Kopf, er verstieht kaa Wort, und wenn er aa deitsch könnt, wie wott er in su 'er grußen Stadt den Gasthuf finne, wu der wahnet.

A annerer Kutscher, der gleich derneem hält, thut aber doch, als hätt' er'sch verstanne, lacht a weng, sogt wos ze den Annerne, wos der Zeh wieder net verstanne hot, und sogt noochert wieder in seiner Sproch zen Zeh, er wüsset, wos er maant, 's wär ober weit hie, do müsset er zewengsten fünf Frank derfür bezohln. Wos er gesogt hot, hot der Zeh zwar wieder net verstiehe könne, ober der Kutscher hot derzu su mit ne Armen und Händen gesaggeriert, hot an grußen Buhng mit ne rechten Arm gemacht, de rechte und de linke Hand weit ausenanner gehalten, derbei ne Kopf a weng schreeg hinten nüber gebuhng, noochert wieder mit ne Kopf genappt und de fümf Finger in de Höh gehuhm. Der Zeh hot'n wieder zugenickt, wie er gedacht hot, er waß, wos der Kutscher will, hot a Fümffrankstück aus ne Beitel gezuhng unds ne Kutscher hiegehalten.

„Ui, ui!" hot der'sch gemacht, wie be uns de Saugschweinle, wenn se über ne Freßtrug kumme und hot fix noong'e Geld gegriffen. Der Zeh ist eigestieng und fort gahngs. Er is in san'n Geist vergnügt, aß er nu endlich ham kimmt.

A halbe Stunn lang fährt mei Kutscher durch verschiedene Stroßen, der Zeh schaut links und rechts, do war er überol naht geweesen. Af aamol hält der Kutscher, sogt, se wärn zer Stell und haaßt man'n Zeh aussteing.

Kaam hot der ne Fuß afs Pflaster gesetzt, rollt de Drotschke dervah. Der Zeh schaut siech nu nooch san'n Gasthuf üm, ober „ben Duhnerwetter", denkt er, „wu bie iech denn? In dere Geengd bie iech mei Tog naht gewesen. He, Kutscher!" schreit er den nooch. Ober der fährt üm a Eck nüm und weg is er. „Nu, sötte verdammte Schweinerei!" wettert nu mei Zeh lus. „Dös söll Paris sei! Kaa Mensch verstieht ne annern! Dreimol Supp als Mittogessen! Und nu der Schwindelhund do, der Kutscher! Wüßt net, wos m'r derham mit su an'n Kerl macheten, ober dohierte! Lauter Schwindelbande! Lauter miserabels Volkig! Lauter —"

„Wos dös fer Spektagel sei sött!" sogt af amol aans französch neem ihn, su daß er'sch wieder net verstund. Und derbei legt'n der Polezeier, denn su aaner war'sch, der'n ahredt, de Händ af de Achsel. „Wenn er net gleich ruhig wär, do wür er gearretiert."

Itze denkt mei Zeh, hot er Hilf. Er derziehlt fix, wies 'n gange hot und derziehlt vun den Schwindelhund, den Drotschkenkutscher, und werd derbei su eifrig und redt — a starke Stimme hot er su wie su gehatten — su laut, aß der Polezeier aamol üms annere sogt, er sötts Maul halten, sinst müsset er miet zer Wach. Ober der Polezeier hot ne Zeh net verstanne und der den net und wie er siech gar net a weng gemeneschiert und in seiner lauten Art fortgewettert hot, do werd er zeletzt wärklich nrch gearretiert und muß miet. Er hot ober kaane Ahning dervah, aß der ne miet af de Wache nemme will, denkt vielmehr, der Polezeier will ne hie san'n Gasthuf

dränge. Und dös war gut, denn gutwillig wär er sinst kaamol mietgange und iech wüßt net, wos wur'n wär.

Verneh will er nu auffahrn wie a Zunderhah, wie er nei de Wachstum kimmt und weiskriegt, wu er is; wie ne ober der Polezeileitnamt, der a paar Brocken, wenn aa net viel, deitsch verstund, zuriefet, es wür gleich a Mah, der deitsch verstünd, a Dolmetscher, kumme, geeng den er siech aussprechen könnt, er sött siech net durch Widersetzlichkaat seine Log watter verschlimmern, do hält er stiller oh, bis der versprochene Dolmetscher kimmt. Itze tritt der rei, fregt man'n Zeh und waß gar ball, in weller schlimm' Log der alte Mah is, bedauert'n, muß ober aa wieder drüber lachen. Eem asu reißts aa ne Polezeileitnamt und ne Polezeier de Maulwinkel aamol üms annere krumb, wie der Dolmetscher dene de Sach aus-enanner setzt. Nu beroten die dreie unner enanner, wos siech be dere Sach tha loßen könnt.

Aß er ihne de Adress' vun san'n Geschäftsfreind soong könnt, werd er vun' Dolmetscher gefregt.

„Naa", soget er, „meine Gunge ham de ganze Schreiberei besorgt scha seit Gahrne, iech kah's waßettersch net soong, wu er wahnt."

Dös wär ober aa recht leichtsinnig vun ihn, sogt der wieder, su mir nix dir nix in su a gruße Stoodt wie Paris ze raasen. Wenn nu derham wos passieret, könnten se ihn doch net amol Nochricht geem.

„Ei jo", sogt der Zeh, „meine Leit wissen scha, wu iech bie, der Kahrl hot'n de ganze volle Adress' scha hie-geschickt.

„So!" soget der Dolmetscher und redt wieder a Weile französch mit ne Leitnamt. Endlich fregt er ne wieder: „Haben sie Geld bei sich?" „Nu, denken se epper, iech gieh su windig raus!" sogt der Zeh und weist an'n ganzen Beitel voller Gold und a Brieftasch mit Bankenoten hie.

Nu, maant der Dolmetscher nooch, do müßt er halt amol — se wötten 's ne scha aufschreim af französch — do müßt er halt amol an sei Fraa telegraphiern und siech seine Pariser Adreß' vun dere herschicken loßen. Annerschter ließ siech de Sach net machen. Der Zeh überlegt a weng, die Sach kam ne doch gar ze dumm raus. Su a Depehsche, su a olbere Depehsche sott er aufgeem! Dös war doch merner wie zen Lachen. Wos mußt seine Fraa und seine Gunge derham denken! Und de annern Leit, wenn dies derfuhrn! Naa, dös war doch gar ze olber. Ober er kunnts drehe, wie er wott, 's bluhb ne eem kaa annerer Ausweeg. „Nu, do machen se's ner!" sogt er. Und nu werd vun Paris af Graaz an de Fraa Annemarie Zeh getelegraphiert, wu ihr Mah in Paris wahne theet. Und der Zeh muß 's bezohln.

Es wür siech a Weile verziehe, eh de Antwort wieder käm, soget der Dolmetscher, er könnt derweile gleich der Wach geengüber in 'er Schänk wos genießen. Sobald die Rückantwort do wär, wotten se's ne soong loßen.

Aa dodermiet is er zefrieden, sogt ober, aß er, der Dolmetscher, net miet giehe möcht, er verstünd de Sproch net und hätt orntlich Hunger, und derziehlt fix seine Suppengeschicht. Der Dolmetscher lacht siech ball krank

derbei und der Leitnamt, dens der Dolmetscher derklärt, derzu. Der Dolmetscher gieht nu miet, ißt miet und trinkt miet und der Zeh bezohlts miet und machts aa ganz gern, kriegt er nu doch wos ze essen.

Nooch aaniger Zeit kimmt a Polezeier zer Thür nei und winkt, se sötten mietgiehe. De Nochricht vun Graaz war do, der Dolmetscher sogt'n wies ausgesprochen werd und der Zeh kunnt giehe, sogt „Dankescheene“ und will siech nu mit 'er Drotschke hamfahrn loßen. Wie er zer Thür naus will, kimmt der Kahrl ahne Oten gerennt. „Ach Gott, ach Gott!“ sogt er, wär er rümgesaust, aß er ne wiederfinne wött, vun an'n Polezeiamt afs annere. Er hätt doch net gedacht, aß er fortlaafen wür, er hätt'n ner a weng zappeln loßen wölln; wie er ober a paar Minuten drauf wieder hiekumme wär, wu se ausenanner gange warn, do wär er weg geweesen. Er hätt' doch dös net gedacht, aß er fortlaafen wür. 's wär ner a tausends Glück, aß er'n wieder hätt' und wie's ne derweile gange wär.

„Gut, du Schofkopf!“ sogt der Zeh. „Laaf m'r ne Buckel nauf, Du —!“ brummt er'n ah und will zer Thür naus, be ihn verbei. Er sött ner wieder gut sei, sogt der Kahrl, und will'n ber Händ fest halten. Ober nix, der Zeh is noch ze sehr in der Woll.

„Loß miech in Ruh! Sinst — iech waß net, wos iech mach, Du —!“ Dermiet fährt er be ihn verbei, zer Thür naus, steigt draußen nei a Drotschke, sogt ne Kutscher wuhie, itze waß er'sch, und fährt dervah. „Su a Schofkopf!“ sogt er noch a paarmol fer siech hie. „Itze brauch ieng'e nimmer, nu waß iech, wu iech wahn.“ —

Noch acht Tog is der Zeh in Paris gebliem, is früh in de Ausstelling gefahrn und wieder ham zen Essen und hot Tog fer Tog gehofft, er will san'n Kahrl wiederseh und wills ne ohbeeten; denn wie er aamol aus der Rahsche raus war, do hot er'sch recht gut eigeseh, aß er selber der schuldige Taal war.

Ne letzten Tog, den er in Paris is, kimmt, wie er be der Tafel sitzt, sei Freind Kahrl noch amol hie san'n Gasthuf. Er hot gedacht, wenn der Zeh nix sogt, sogst du aa nix, ober noch amol dernooch ümsehe müßte diech. Wie der ne ober sieht, laaft er af ne zu, gibbt'n de Händ und sogt: „Nu leb wuhl, alts Haus, in 'er halm Stunn fahr iech fort. Nix fer ugut, ober a alter dummer Schoskopf blabbste doch. Miech su ins Dekrement ze bränge dorte! Wos wer'n se miech derham dermiet auslachen, aß iech in Paris geweesen bie und ho net geweßt, wu iech wahn! Ho erscht be meiner Alten in Graaz drümm ahfreeng müssen! Na, 's is verbei, leb wuhl! Nix fer ugut und bsuch uns sei aa amol; gelle!"

Noochert is er eigestieng und fortgefahrn und ne zwaaten Tog war er wieder derham.

Er is tut, Gott ho ne selig, und seine Kinner sei ahgesehne Leit und vun alten Zeh werd heit ner mit gräßter Achting geredt, wenn amol de Sprooch af ne kimmt; ober über de olbere Depehsche, die er dorte geschickt hot, werd heit noch gelacht.

In der Hutzenstum.

Schwank in 1 Aufzuge.

(Eine Bauernstube mit einem Tisch an der Wand; rund herum Bänke; am Tische zwei Holzstühle; Ofen in der Ecke braucht nicht sichtbar zu sein. Auf der Ofenbank sitzt die alte Hanne, bei der die Hutzenstube gehalten wird, und strickt. — Miene und Christel sitzen auf einer anderen Bank nahe dem Fenster und stricken. — Gette und Sophe wickeln Garn ab; Gette wickelt, Sophe hält.)

Alle vier singen beim Aufgang des Vorhangs:

Wenn die Blümlein draußen zittern
Und die Abendlüfte weh'n,
Und du willst mir's Herz verbittern,
Und du willst schon wieder gehn.
Ach bleib' bei mir, und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort.

Denn da draußen in der Ferne
Sein die Menschen nicht so gut;
Und ich gäb' für dich so gerne
All mein Leben und mein Blut.
Ach bleib' bei mir, und geh nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort.

Hab' geliebt dich ohne Ende,
Hab' dir nichts zu Leid gethan,
Und du drückst mir still die Hände
Und du fängst zu weinen an.
Ach bleib' bei mir, und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort.

Hanne: Iech waß net, mei Katz hot siech heit ne ganzen Noochmittig su geputzt; iech denk ner, 's kimmt heit noch wos Fremmes, ihr Maadle.

Miene (mit Lachen): Nu epper, Christel, werd er heit scha wieder kumme?

Christel (rasch): Wer?

Miene (nachahmend): Wer? Nu der — (singt):

Und de Müller sei staabig
Und de Bäckenbursch aa —

Christel (ärgerlich sie unterbrechend): Ärgert miech ner net immerfort mit den alten olbern Dinkerts!

Miene (neckend): I nu, Christel!

Hanne (rasch einfallend): Er hot sei a schiene Mühl!

Miene: Nu eem, iech maan aa asu.

Christel: Nu, do nimm du ne doch mit seiner alten Mühl!

Miene (lachend): Miech mog er net. Iech kah's Mühlgeklapper net gut derhärn.

Christel (höhnisch): Ober fer miech wär'sch gut soot! Br! Lieber kan'n!

Hanne: Maadel, versünnig diech sei net! 's is gar manniger erscht kaaner gut soot geweesen, und hintenooch hätt' se gern zugegriffen, wenn ner noch aaner

abgefregt hätt'. 's hot mannige in'n Keesen rümgewühlt und zeletzt an'n Quark derwischt. Iech wenn wie du wär, iech theet m'r'sch scha noch amol überleegn. Er hot sei a schiene, schiene Mühl!

Miene (zu Hanne): Ober du host's warm hinne! Do muß aans doch verbroten. Wöll' m'r doch's Fenster a weng aufmachen.

Hanne: Besser derstickt, wie derfrur'n. Ner sei ner a weng.

(Miene macht eine Spalte auf.)

Gette (sich umwendend): I, wer waß aa wie's is, Hanne, weil er eechal wiederkimmt.

Sophe: Geh, wenn der Chrissian net wär, gelle Christel?

Christel: Nu, a ganz annerer Kerl is's. (zu Gette scharf, aber nicht unfreundlich). Und du, halt ner dei alte Plausche! Du host mit dir ze tha! Denkste denn, iech ho's ne Sunntig net geseh? Red sei net, sinst red iech aa! (während ihr Gette lachend mit dem Finger droht, mehr zu sich selber) Iech kah aa unnere Gunge gar net begreifen, aß die su an'n fremme Kerl su viel do rüm streing loßen. Iech wenn a Gung wär, iech hätt'n scha längst amol hamgeschickt, aß er'sch Wiederkumme vergessen hätt'.

Wilhelm (noch nicht ganz zu sehen, langt während der geführten Reden mit einem Strohhalm zum Fenster herein, die Miene am Ohr kitzelnd. Diese fährt schnell mit der Hand darnach, um die Fliege zu verscheuchen, die sie für die Ursache hält. Wilhelm zieht rasch den Halm zurück, wiederholt das Manöver einigemal, bis die

Miene (einmal den Strohhalm erfaßt, lachend den Kopf nach dem Fenster wendet und ruft): M'r kenne diech scha; kumm ner rei!

Wilhelm (sich rasch duckend, mit verstellter Stimme): Kuckuck!

Miene: Nu, versteck diech ner. M'r kenne diech scha.

Wilhelm (wie vorhin): Kuckuck! Kuckuck!

Miene (lachend zu Hanne): Kumm, Hanne, machts Fenster zu, 's könnt an'n sinst der Vugel noch af ne Kopf flieng.

Hanne (das Fenster schließend): Wer rei will, dorte is de Tür.

(Franz und Wilhelm kommen herein.)

Franz: Guten Omd besamm! (allen die Hand reichend.)

Wilhelm: Guten Omd! (zu Hanne): Därf iech rei?

(Alle Mädchen und Hanne begrüßen die Burschen.)

Hanne (zu Wilhelm): Kumm ner, 's werd scha a Plätzel fer diech wer'n.

Franz (nimmt der Sophe den Garnsträhn ab und setzt sich der Gette gegenüber): Kumm, dös kah iech verrichten. Jech arwet aa gern, wenn's net ze sauer is.

Sophe (neckend): Nu eem, braucht se d'r'sch speeter net beizebränge, wenn de's itze larnst.

Gette (spaßig drohend): Ober gut aufpassen! Fei kan'n Foden falln loßen!

Wilhelm (neckend): Nu, wie gieht's, alte Hanne? Mogste nimmer freie? He, iech wüßt fei an'n.

Hanne (lachend): Ha, mit fümfesechzig! Naa, iech ho mit an'n Mol soot gehatten. Itze kimmst du erscht amol drah; gelle Miene!

Miene (abwehrend): Jo, iech waß doch net!

Hanne: Nu, wer denn!

(Christian und Gottlieb kommen zur Thür hereingetanzt, Christian bläst dazu auf der Mundharmonika, tanzen einmal um die Stube herum.)

Christian (singt):

Wos söll m'r denn net lustig sei,
M'r sei doch gu net krank, net krank,
Und unnere paar leding Gahr,
Die dauern gar net lang.

(Dann bläst er wieder die Melodie, während beide dazu tanzen.)

Gottlieb (singt):

Wenn's deine Leit net leiden wölln,
Und meine wölln's net hom, net hom,
Do muß iech diech zer Mitternacht
Vun'n Buden runter trong.

(Beide tanzen einmal unter Blasen herum, dann auf die Mädchen und Hanne, um diesen die Hand zu reichen.)

Christian (singt): Grüß euch Gott, alle miteinander, alle mit einander grüß euch Gott! (Giebt die Hand.)

Gottlieb: Guten Omd rei! Ei, hatt' ihr'sch schie husch hinne.

Hanne: Nu, freißts'n diech? Su a gunger Kerl muß doch Hitz in'n Leib hom!

Gottlieb (hat sich zur Miene gesetzt, lacht und schäkert mit ihr).

Wilhelm (mit Sophe desgleichen).

Franz (der schon während des Eintritts von Christian und Gottlieb den Strähn nicht ordentlich festgehalten und einzelne Fäden hat fallen lassen, läßt die Hände mit dem Garn ganz nieder und spricht): Ach, mei Arm, mei Arm! Gette, här auf!

Gette: Net amol su viel kahste aushalten, gibb her, iech hos'n aa soot heit. (Macht den Strähn zusammen.)

Franz (die Pfeife gleichmütig hervorziehend): Do muß m'r zewengsten a weng derzu paffen.

Gette (ärgerlich): Jo, wenn de net de alte Zulp in'n Maul hom kahst, do paßt d'r'sch net.

Franz: Bie gut, Gette, an'n Fehler muß der Mensch hom. (weiteres nicht verständlich, versöhnt sie.)

Christian (die Hand der Christel in der seinen haltend): Drühm über'sch Gründel rüber kimmt wos; kimmt er heit scha wieder?

Christel: Arger du miech aa wieder dermiet. Gohnge doch fort. Leeng'e doch dernooch vür, aß er'sch Wiederkumme vergißt!

Christian: Därf iech?

Christel: Wenn iechs sog! Ner orntlich.

Christian: De nimmst mer'sch net übel?

Christel: Den olbern Dinkerts weeng!

Christian: Nu wart ner, Kahrl. Aber wos?

Wilhelm: (der dem Gespräche zugehört): Iech waß wos. (spricht leise mit ihm, Christian nickt zustimmend, freudig. Unterdessen ist Karl eingetreten, von Allen mit freudigem ein wenig spöttischem: „Ach! unner Kahrl!“ empfangen.

Karl (eine ungeschickte Verbeugung machend); Hah, eier Kahrl. Do hatt'r'n! Guten Omd b'samm! (giebt allen die Hand.

Alle: „Guten Omd!"

Wilhelm: Guten Omd, Mehlwurm!

Karl (übelnehmisch): He! Fei! Dös leid iech net; su haaß iech net. Kahrl, Karl Heidel is mei Name, wennst'es epper nimmer waßt!

Wilhelm: Waß scha, ober a Mehlwurm biste.

Karl: Sogs net noch emol, iech leids net.

Franz (dazwischentretend): Ach, bist du a olberer Zwickel. Wer werd nu gleich su übelnemmisch sei. Dös is doch ner Spaß! Sog lieber amol, hoste denn heit wos ze trinken miet? De wottst doch wos mietbränge, net?"

Karl: Ei oie! Gebbt ner amol a Gleesel her. (zieht eine Flasche aus der Tasche)

Franz (sie ihm aus der Hand nehmend): Ach, wos Gleesel! M'r trinken oft aus der Flasch. Prost! (trinkt und langt die Flasche weiter.)

Karl (zeternd): Naa, naa! De Maadle wölln doch aa amol. 's is guter Kärsch! (zu Hanne) Bräng ner amol a Gleesel!

Hanne (in die Ecke langend, in der sich der Ofen zu denken): Da, hostes!

Karl (schenkt ein und geht mit dem vollen Glase auf Christel zu, zärtlich): Dei Wuhlsein, Christel!

Christel (ohne ihn anzusehen, frostig): Wuhlbekumm d'r'sch! (trinkt und giebt das Glas an die anderen Mädchen, die letzte es an

Gottlieb (dieser zu Karl, ihm zutrinkend): Jech fah'r ins Holz!

Karl: Mantweeng!

Gottlieb: Ach mantweeng! Jech trink d'r zu und sog: „Jech fahr ins Holz." Nu mußte wos drauf soong.

Karl: Jech? Wos denn?

Gottlieb: Siehste, wiste su gescheidt sei und waßt dös net. „Jech spann d'r vür!" mußte soong.

Karl: Jech spann d'r vür! (trinkt der alten Hanne zu) Deine Schieheit!

Hanne (mit Lachen): Jo, iech! Deine neigebräut!

Wilhelm (ergreift die Flasche, trinkt und singt):

Hab ich auch kein Geld in meiner Tasche,
Hab ich doch Luckluck in meiner Flasche.
In Luckluck leben wir,
In Luckluck schweben wir,
Und wer in Luckluck lebt,
Der ist mein Bruder.

Christian bläst dazu, wiederholt dann die Melodie, während die Burschen sich tanzend bewegen, und stimmt dann die Melodie an: Af'n Frei bie iech gange; nach dem Blasen der Melodie singt er:

Wos nutzt miech a schiener Aepfel,
Wenn er huhch an' Baam hängt,
Und wos nutzt miech a schö's Schootzel,
Wenn's net an miech denkt.

(Die Melodie wird von allen trällernd wiederholt, Christian bläst sie.

Gottlieb (singt):

Wos nutzt miech a schiener Aepfel,
Wenn er inne is faul,
Und was nutzt miech a schö's Schootzel,
Wenns hot a lus' Maul.

(Wiederholung wie vorhin, dabei faßt Wilhelm die Miene und tanzt mit ihr. Sobald gesungen wird, bleiben sie stehen und machen nur Tanzbewegungen auf der Stelle.)

Franz (singt):

Vier Wochen vur Ustern,
Do gieht der Schnie weg,
Do heiert mei Schootzel,
Und iech ho an'n Dreck.

(tanzt mit der Gette. Wiederholung der Melodie wie vorhin.)

Christian (singt):

Af'n Frei bie iech gange,
In' Bauerhuf nei,
Und der Huf war ne Bauer,
Und's Maadel war mei.

(Bei der letzten Zeile winkt Karl der Christel. Diese, der zugleich Christian die gleiche Aufforderung zum Tanze gegeben, läuft auf Christian zu, und die alte Hanne, die geglaubt hat, der Wink Karls habe ihr gegolten, läuft diesem, der mit offenen Armen nach der anderen Seite geschaut hat, an die Seite.)

Karl (merkt erst, als er sie an sich zieht, wen er im Arme hat, läßt Hanne ärgerlich los): Diech ho iech net gemaant. (geht auf Sophe zu und tanzt mit dieser).

Hanne (schimpft): Nu, du olberer Dinkerts, du! Bie iech d'r wuhl net gut genung! Jech ho scha mit annern Kerlen getanzt, als wie du bist, du! —

Bayerische Staatsbibliothek München

Gottlieb (faßt sie in den Arm): Kumm, Hanne, arger diech net. (tanzt mit ihr.)

Wilhelm (singt):

Af'n Frei bie iech gange
Zer Nachbarschhanna,
Do kam der alt' Paulus
Mit der Bambespfanna. (tanzt weiter.)

(Christian und Christel lachen ohne Aufhören, auch während des Tanzens, und Christel zieht, sobald sie bei Karl vorbeitanzt, diesem eine lange Nase, während Hanne mit drohend geballter Faust stets an ihm vorbeiwalzt.)

Franz (singt):

Af'n Frei bie iech gange,
Ho'n Loden verfehlt,
Und ho dreivärtel Stund,
Drah der Wänd rümgekrehlt.

Wilhelm (singt):

Af'n Frei bie iech gange,
Ho's Ort vergess'n,
Do sei de schön'n Maadle
Af'n Zau gesessn.

Gottlieb (singt):

Do ruck iech mei Hütel,
Gieh hüflich verbei,
Do song de schön'n Maadle:
Gieh rei af'n Frei.

Nachtwächter (zur Thür hereintretend und seinen Spieß scharf aufstoßend): Wos is denn dohierte lus? Wißt ihr net, aß dös nimmer sei söll?

(Die Paare hören einzeln mit tanzen auf und umdrängen den Wächter.)

Christian (der ihn am ersten erblickt hat) Nu, guten Omd, alter Johann! Wie is d'r'sch denn? 's war d'r wuhl ze langweilig draußen su allaane? Scha recht, kumm ner a weng rei.

Wilhelm (ergreift schnell die Schnapsflasche): Da, Johann, schmier amol miet. Jech fahr ins Holz! (trinkt)

Wächter (um vieles freundlicher) Jech spann d'r vür! (trinkt) Hältste de miech epper fer so dumm, aß iech dös net waß! Ober (wieder ernst werdend) do eier Tanzen, dös därf net sei, dös därf iech net leiden.

Gottlieb: J, m'r muß doch aa net alles seh, Johann!

Karl: (höhnisch) Wos gieht'n dös diech ah! Gieh du naus und blos!

Wächter (wichtig): Wos? Wos dös miech ahgieht? Wu m'r der Schandarm noch exter Auftrog gibbt, aß iech gu gut aufpassen söll? Wer bist'n du aangtlich? (geht über die Stube hinüber bis an Karl heran) Ach du! Du bist's? Wart ner, mit dir ho iech su noch a Hühnel ze rupfen vun' letzten Tanz her.

Karl: Mit mir? Wos is denn mit mir?

Wächter: Wer hot'n miech ne Sunntig af der Stroß ben Spieß ahgepackt und wer waß wie oft ümerüng gedreht. Wer war'n dös?

Karl: Wuhl iech? Wos?

Wächter: Iech waß scha; miech macht ihr net dumm, Und wenn iech dan'n Voter net su gut kennet, do wüßt iech scha, wos iech gemacht hätt'; verstehste?

Karl: Du kahst an'n Quark, du!

Wächter (wichtig): Wos? Af d'r Stell kah iech diech arretiern, wenn iech will.

Karl: Du sehgst asu aus. Machs amol!

Wächter: Mach miech sei net wurmig!

Wilhelm (dazwischentretend): Da, Johann, arger diech net. Trink lieber noch amol. Wos waß nu su a Müller drunten in seiner Siehdichfür.

(Christian und Gottlieb treten herzu, den Wächter weiter zu beruhigen.)

Karl (indessen zu Wilhelm) Wos? Wu? Wuher?

Wilhelm (überlegen): Waßte, nu meneschierschte diech a weng. Wos ham m'r d'rvah, wenn er uns ahzeigt! Mir sei noochert doch de Dumme. Dir is's freilich eechal, alter Streitkopf.

Karl (giftig): Wos? Du aa? Wos host'n du mir ze befehln?

Wilhelm (überlegen, ruhig) Ach wos, streit diech gar noch mit mir. Itze hältste's Maul und hilfst, aß m'r'n wieder gutbränge. Mir wölln doch nahntig hamgieh! Siehste denn dös net ei!

Franz (tritt herzu und spricht im Guten auf Karl ein.)

Wilhelm (zum Wächter): Kumm, Johann, setz diech noch a weng nieder; du bist müh. Iech möcht net su wie du de ganze Nacht in' Dorf auf- und niederposteliern.

Wächter (wichtig, geschmeichelt) Jo, ihr guten Kinner, machts ner erscht miet. Wos oft fer Sauwetter is!

Hanne (langt ihm das Glas zu): Da trink noch amol, Johann!

Wilhelm (schiebt das Glas zurück und reicht ihm dafür die Flasche): Nix do, dös klaane Gemeeß! Da, do kah m'r ehser an'n Zug tha. Jech fahr in's Holz!

Wächter (eifrig): Jech spann d'r vür!

Christel: Nu werd d'r wieder besser, Johann?

Wächter (freundlich): Mir hot nix gefehlt; ner der Fickerment dorte (mit der Faust auf Karl drohend) hot miech geargert.

Christel (leise): Loß d'r sei nix gefalln!

Sophe (ebenso): Stecks'n ner orntlich, den! —

Wächter (daraufhin wieder zornig auffahrend): Jo, der sell m'r ner! (mit zorniger Geberde gegen Karl)

Wilhelm (ihn wieder niederdrückend und besänftigend): De söst diech net argern, Johann.

Christian (leise zu Christel und Sophe): Macht'n sei net wieder bies. Laßt'n doch gieh!

Christel } zugleich { Wie nooch?
Sophe } zugleich { Fer wos?

Christian: Wenn er ahzeigt, wer'n m'r gestroft, und ham noochert ne Schandarm af ne Buckel. 's is aamol nimmer derlabbt.

Christel (mit Lachen): Geh! Dös wür aa rechte Blitzer tha!

Sophe (ängstlich, zugleich mit Christel): Maanste?

Christian (der Sophe zunickend zu Christel zärtlich): Jo, geh! Du denkst, weil dei Voter der Vurstand is! Dös zehlt noochert nix.

Franz (zum Wächter): Nu, Johann, wiste net an'n miet schleifen? Mit der Hanne? Recht schie sachte! (singt zerrend) Und als der Großvater die Großmutter nahm.

Hanne (mit Lachen): Meine Baa sei noch gung, iech kah laafen und tanzen wie a Wiesele. Jech halts länger aus wie ihr alle z'samm!

Wächter (lachend): Naa, be mir gähngs sachte. (ernst) Ueberdeem, getanzt werd sei heit nimmer, dös sog iech eich, sinst! —

Christel	zugleich	Ach, Johann, oie, gelle? oie.
Sophe		Ach, Johann, bist du ober garschtig
Miene		Ner noch a weng, Johann; gelle?
Gette		Wos söll m'r denn watter machen?

Wächter (zu Christel): Oie! Und wenns dei Voter weiskriegt, krieg iech meine Hundsludeln derfür. Freeng'e ner, wie streng 's itze is! Naa, naa!

Wilhelm (begütigend): Naa, naa! M'r tanzen nimmer, m'r derziehln uns noch wos. Dös därf' m'r doch, Johann?

Wächter (wichtig thuend): Nu aangtlich aa net. Ober wenn ihr kan'n Töbes watter macht, mantweeng! Ober epper tanzen — pardu net! Sinst, wenn iech wiederkumm!

Franz (lachend): Geh, Johann! Kimmste halt net wieder!

Wächter: Wos denkste denn! Jech wür gar net lang außen sei; do verlaßt eich drauf!

Karl: Wist seh, aß noch wos in der Flasch is?

Wächter (zornig): Wos wiste wieder?

Wilhelm (stößt Karl an, daß er schweigen soll, langt dem Wächter die Flasche wieder zu) Da, er hot gemaant, de söst seh, aß noch wos in der Flasch is, söst noch amol nahleichten.

Wächter (ruhig, trinkt) Ach su, iech denk epper, er hot noch wos ahzebränge. (stößt mit dem Spieße auf) Na, nu muß iech ober fort. Also, ihr könnt mantweeng scha noch a weng warten, ober getanzt werd nimmer, üm kan'n Preis!

Franz: Naa, Johann, do kahste ruhig sei; m'r tanzen heit nimmer.

Wächter (wichtig): Dös will iech mer sei ausgebeeten hom. Gute Nacht b'samm! (geht)

Alle: Gute Nacht, Johann. Gute Nacht! Schlof wuhl!

Karl: Fall net.

Wilhelm: De söst'n giehe loßen! Er hots zen Glück net gehärt. Wos hoste nu dervah!

Gottlieb (zu Christian): Nu blos' zu, kah's wieder lusgiehe.

Christian: Naa, dös därf m'r net. Itze lauscht er scha erscht a weng. Wöll m'r wos derziehln; waß kaans wos nei's?

Gette: Du, Kahrl!

Karl: Häh! gestern ho iech zwaahunnert Scheffel Waaz 'kaaft.

Franz: Dös is a rechte Kunst. Dös kah iech aa, wenn iech's Geld derzu ho.

Karl (höhnisch): Häh, nu eem. Du könntst se net kaafen.

Franz: Iech kah se aa net gebraung; wos wott iech dermiet.

Christian (nachdem er einen Blick des Einverständnisses mit Franz gewechselt): Watter wißt ihr nix! Neilich ho iech a schö's Kunststückel geseh. M'r sötts waßettersch net denken, aß dös gähng.

Franz, **Wilhelm**, **Gottlieb** (zugleich): Wos?

Christian: Aß m'r an'n Teller nah der Stumsdeck blosen kah, aß er hänge blabbt.

Wilhelm: Halt an'n Nogel durchschloong!

Christian: Naa, ner nahblosen.

Karl (höhnisch lachend): Wie söll'n dös müglich sei. Do will er uns amol aane aufheften.

Christian: Naa, waßettersch net.

Franz: Mach's amol.

Karl: Nu eem, noochert wissen m'r'sch oft gleich. Mach's ner.

Christian (zur Hanne): Hanne, bräng amol an'n Teller her!

Hanne: Wos denn fer an'n? Grußß? Klaa? Alt? Nei?

Christian: Nu, an orntling guten Teller; af de Grühß kimmts net ah.

Hanne (den Teller hinter dem Ofen hervorlangend): Da! Ober wenn ihr m'r'n zerbrecht, müßt ihr m'r'n fei bezohln; verstett ihr?

Wilhelm: Freilich Hanne, do ho ner kaane Angst.

Christian: Su, nu ruckt amol ne Tisch doher. (Steigt hinauf; dann zu Karl) Su, nu bräng amol dan'n Gutentagstecken her; a annersch hot doch kan'n miet! (Wie Karl ihm denselben zulangt) Jech braung'e net. Do steig ner amol miet rauf, 's muß m'r aans verneh a weng halten.

Karl: Jech net, wür miech rohkanten loßen! Oie! Su dumm bie iech net.

Christian: Bist du ober a olberer Zwickel. Kumm ner, 's geschieht d'r nix. Do machts a annrer, wenn der ze olber is.

Karl: Ober wennste miech rohschmeißt, oder m'r sinst wos ahhängst, iech —

Christian: Bie ner net su olber! De söst m'r den Teller a weng halten, aß iech derzu kah.

Karl (steigt mit auf den Tisch): Nu, wos denn?

Christian (hebt die Spitze des Stockes mit dem Teller bis an die Decke, bläst mit vollen Backen, dabei den anderen das Zeichen gebend, sich zu entfernen): Gett ner a weng zerück, aß ihr net epper rahstußt.

Alle gehen nach und nach leise zur Thür hinaus, bis auf die Hanne, die vor Karl stehen bleibt.

Christian (immer redend und blasend und Karl nötigend, unverwandt auf den Teller zu schauen): Nu paß gut auf! Laß m'r'n fei net falln, bis er orntlich festhält. (Bläst wieder.) Nu, nu werd's gleich wer'n, ner noch a weng, ner noch an'n Aangbliech. (Bläst wieder). Su, nu zehl iech noch bis dreie, noochert thuste ne Stecken

weg, noochert hält er. Ober ner dös weng noch gut aufpassen, aß er net verrutscht. Aans! (dabei springt er vom Tisch herunter.) Ner festhalten, 's werd gleich fartig sei. Zwaae! (dabei ist er der Thür nahe getreten und verschwindet leise.)

Karl (schaut unverwandt zur Decke. Als das erwartete „Drei!" nicht erfolgt, sieht er sich plötzlich in der Stube um und sieht sich allein mit der Hanne): Su! Also doch der Dumme! Ihr neiheiting Holunken, ihr! Mantweeng! (Damit reißt er den Stock herunter und springt vom Tische herab, der Teller zerfliegt klirrend in Stücke, Karl ergreift seine Mütze auf der Bank und will zur Thüre hinaus.)

Hanne (packt ihn am Koller): Wärschte m'r gleich erscht man'n Teller bezohln! Wärschte m'r gleich erscht man'n Teller bezohln!

Karl (will sie wütend abschleudern): Gieh m'r vun'n Leib, du, du, du alte Kupplere.

Hanne: Wos? Wos bie iech? Nu wart ner, dodrah söste gedenken. Ober vererscht ner Geld her, vererscht bezohln. Ner Geld raus!

Karl (versucht wieder, sich freizumachen): An'n Quark söste krieng, du! Ihr Holunken, ihr Bande, ihr!

Wächter (hereintretend): Wos is denn lus? Wos hots denn?

Hanne: Do, den Teller hot er zerhiem und nu will er'n net bezohln, der Lumpes.

Wächter (streng): Geld raus! (zu Hanne) Wos kost' er denn?

Hanne (einen Augenblick sinnend): Nu, fufze Pfeng.

Wächter: Fufze Pfeng raus!

Karl (zieht mit wütenden Geberden den Beutel): Ihr Bande, ihr schlechte, ihr betruhnge, ihr Holunken!

Wächter (während Hanne das Geld zählt und umständlich einsteckt): Und do, de Nachtruh stär'n. Itze zito machste, aß de zen Tempel und zen Dorf nauskimmst, sinst —!

Karl (zischend): Sinst? Wos denn?

Wächter: Sinst muß iech diech noch arretiern, verstehste?

Karl (wie vorhin): Du? Miech arretiern! Du! An'n Quark kahste; du! —

Wächter: Iech wött d'r'sch oft beweisen. Ober iech mog's dan'n Voter net ahtha. Wer hot'n noochert de Schand, als wie allemol de Alten. Ober nu marsch! Mach miech net erscht bies. Marsch! Iech wür diech beglaaten bis über'sch Dorf naus.

Karl (zur Thür hinauseilend) Iech waß scha ne Weeg allaane, du! — (wirft die Thür zu.)

Wächter (hinter ihm her) Loß diech fei nimmer derwischen. (zur Thür hinaus) Gute Nacht, Hanne!

Hanne: Gute Nacht! Dös is ober amol a giftigs Ding! (auf die Thür zugehend) Sötten die wärklich scha z'samm ham sei! 's is doch nahntig üm elfe!

Alle (außer Karl und dem Wächter mit Lachen und Schreien zur Thür herein.)

Franz (die anderen überschreiend): Den hoste ausgedampft.

Gottlieb: Wenn er nu noch amol wieder kimmt, waß iech net, wos iech vun' denken söll!

Wilhelm: Nu, Chrissian bloß', nu well m'r noch a weng tanzen. (singt eine Melodie trällernd, die anderen stimmen ein, Christian bläst und die Paare ordnen sich zum Tanze.

Gottlieb (singt):

Wenn iech diech noch amol derwisch,
Aß du be meiner Schwarzen bist,
Do gog iech diech vun' Buden roh
Und schüttel diech recht oh.

Alle (tanzen, die Melodie trällernd.)

Der Vorhang fällt.

Inhalts=Verzeichnis.

F. E. Neupert's Verlag, Plauen i. V.

Von demselben Verfasser sind bis jetzt erschienen:

Derham is derham. Gedichte. 5. Auflage.

In der Hutzenstum. Gedichte u. Erzählungen. 4. Auflage.

's Bornkinnel. Eine Geschichte. 3. Auflage.

Af'n Summerhausen. Ein kleines Lustspiel, Erzählungen und Gedichte. 3. Auflage.

Der Foosnetnarr. Eine Geschichte. 2. Auflage.

Im Espich. Gedichte und Erzählungen. 2. Auflage.

Der Holzspitzbu. Eine Erzählung. 2. Auflage.

Aus ne Milmesgrund. Kleinere Geschichten ernsten und heiteren Inhalts. 2. Auflage.

Alle Riet a Luth allaa. Derlebbts u. Derdachts. 2. Aufl.

Vugelsteller. Eine Geschichte. 2. Auflage.

Kunnele. Gedichte u. humorist. Erzählungen. 2. Auflage.

De olbere Mumm. Eine Geschichte. 2. Auflage.

Ner e alte Gumfer. Eine Geschichte. 2. Auflage.

Preis eines jeden Bändchens:

brochiert Mk. 1.20, karton. Mk. 1.50, eleg. geb. Mk. 1.80.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

F. E. Neupert's Verlag, Plauen i. V.

Döhler, Gottfried, Karl Louis Riedel und seine Schriften in vogtländischer Mundart. Nebst einem Bild des Dichters in Lichtdruck. 50 Pf.

— Vugtlänner Liedle. Broch. 75 Pf., cart. 1 Mk., eleg. geb. 1 Mk. 25 Pf.

Engelhardt, W., Arnst und Lust. Gedichte in vogtländischer Mundart. Broch. 1 Mk., cart. 1 Mk. 25 Pf., eleg. geb. 1 Mk. 50 Pf.

— Fried'n a'f d'r Erd'. Eine Erzählung in vogtländischer Mundart. Broch. 1 Mk. 20 Pf., cart. 1 Mk .50 Pf., eleg. geb. 1 Mk. 80 Pf.

Fiedler, H., Arch. M., Beiträge zur Geschichte der Stadt Plauen. 2 Mk. 80 Pf.

— Die Stadt Plauen im Vogtland. 1 Mk. 20 Pf.

Heubner, Rudolf, Dichtungen. Broch. 1 Mk. 50 Pf, cart. 1 Mk. 75 Pf., eleg. geb. 2 Mk.

— Der Sekretär des Königs. Broch. 1 Mk. 25 Pf., eleg. geb. 1 Mk. 80 Pf.

Plauen sonst und jetzt. Chronikalisches, Topographisches und Statistisches. Preis 25 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

F. E. Neupert's Verlag, Plauen i. V.

Dunger, Dr. H., Rundâs und Reimsprüche im Vogtlande. Herabges. Preis 2 Mk. 50 Pf.

— Kinderlieder und Kinderspiele aus dem Vogtlande. 2. Auflage. Broch. 1 Mk. 50 Pf., cart. 1 Mk. 80 Pf., eleg. geb. 2 Mk.

Erinnerungen von Julius Mosen. Fortgeführt, erläutert und herausgegeben von Dr. Max Zschommler. Nebst einem Vorwort von Dr. Reinhard Mosen. Broch. 1 Mk. 50 Pf., eleg. geb. 2 Mk.

Metzner's Führer durch das gesamte Vogtland:

Teil I: **Plauen i. V. und die Vogtländ. Schweiz.** Mit 25 Illustrationen, einer Karte und einem Stadtplan. Preis 50 Pf. 4. Auflage.

Teil II: **Das Saal-Thal und das untere Elster-Thal.** Mit Totalansichten von Greiz, Weida, Ziegenrück und Hirschberg und einer Wegekarte. Preis 1 Mk. 4. Auflage.

Teil III: **Das obere Vogtland** und die Uebergangstouren nach dem **Erzgebirge.** Mit Uebersichts- und Wegekarte. Preis 1 Mark. 3. Auflage.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Rob. Friese, Sep.-Cto., Verlagsbuchhdlg., Leipzig.

Für die Weihnachtszeit u. zu sonstigen Geschenkszwecken

empfehle folgende

moderne, bestens recensirte

Romane und Novellen:

Brandies, Berth., Absonderliche Geschichten. 2. Aufl. Geb. Mk. 4.50.

Duimchen, Theod., Kopf und Herz. Roman. 2. Aufl. Geb. Mk. 6.—

— Aus altem Hause. Roman. Geb. Mk. 6.—.

— Kunst. Novellen und Skizzen. Geb. Mk. 4.—.

Isolani, Eug., Die aus der Vorstadt. Roman. Geb. Mk. 4.—.

Michaelis, M., Durch die Wogen des Lebens. Roman. Geb. Mk. 7.50.

Nicolai, K. E., Opfer. Roman. Geb. Mk. 5.50.

Stößel, Alfr., Freunde. Roman. Geb. Mk. 5 50.

Weddigen, O., Novellen und Erzählungen. Geb. Mk. 5.—.

— Ges. Werke: Bd. 1. Epische Dichtungen. Geb. Mk. 2.50.

— „ „ „ 2. Gedichte. Geb. Mk. 3.75.

— „ „ „ 3. Theater- und dramat. Dichtungen. Geb. Mk. 5.—.

— „ „ „ 4. Märchen. Geb. Mk. 3 50.

— „ „ „ 5. Fabeln. Geb. Mk. 2.—.

Bd. 6—10 erscheinen in den nächsten Jahren.

Jeder Band ist einzeln käuflich.

Rob. Friese, Sep.-Cto., Verlagsbuchhdlg., Leipzig.

Sammlung moderner Belletristik in- u. ausländischer Autoren:

Serie I Bd. 1/2 **Jókai, M.**, Schicksalstücke. Roman. Geb. Mk. 3.60.
" " 3 **Herrzeg, Frz.**, Morastblume. Novelle. Geb. Mk. 2.60.
" " 4 **Bródy, Alex.**, Schneewittchen. Roman. Geb. Mk. 2.60.
" " 5/6 **Jókai, M.**, Entgleister Stern. Roman. 2. Aufl. Geb. Mk. 3.60.
" " 7 **Gyp**, Vornehme Dilettanten. Novellen. Geb. Mk. 2.60.
" " 8/9 **Daudet, Ernest**, Italienerin. Roman. Geb. Mk. 5.—.
" " 10/11 **Cameron, H. Lovets**, Eines Lebens Irrthum. Roman. Geb. Mk. 5.—.
" " 12 **Emants, Marc.**, Monte Carlo. Moderner Roman. Geb. Mk. 2.60.
Serie II Bd. 1/2 **Claretie, Jul.**, Die Million. Pariser Börsen-Roman. I. Thl. Geb. Mk. 3.60.
" " 3/4 — — II. Thl. Geb. Mk. 3.60.
" " 5 **Tavaststjerna, Karl A.**, Ein Sonderling. Roman. Geb. Mk. 2.60.
" " 6/7 **Mendès, Catulle**, Ein jungfräulicher König. Roman. Geb. Mk. 3.60.
" " 8/9 **Brandies, Becht.**, Absonderliche Geschichten. Novellen. Geb. Mk. 4.50.
" " 10/11 **Cotta, Joh.**, Gefilde der Seligen. Roman. Geb. Mk. 4.—.
" " 12 **Kohut, Adolf**, Ungar. Novellenbuch. Geb. Mk. 2.60.

☞ Bei Abnahme einer completten Serie ☜
☞ wird Bd. 12 **gratis** geliefert. ☜

Rob. Friese, Sep.-Cto., Verlagsbuchhdlg., Leipzig.

Sammlung moderner Belletristik in- u. ausländischer Autoren:

Serie I Bd.	1/2	**Jókai**, M., Schicksalstücke. Roman. Geb. Mk. 3.60.
„ „	3	**Herczeg**, Frz., Morastblume. Novelle. Geb. Mk. 2.60.
„ „	4	**Bródy**, Alex., Schneewittchen. Roman. Geb. Mk. 2.60.
„ „	5/6	**Jókai**, M., Entgleister Stern. Roman. 2. Aufl. Geb. Mk. 3.60.
„ „	7	**Gyp**, Vornehme Dilettanten. Novellen. Geb. Mk. 2.60.
„ „	8/9	**Daudet**, Ernest, Italienerin. Roman. Geb. Mk. 5.—.
„ „	10/11	**Cameron**, H. Lovets, Eines Lebens Irrthum. Roman. Geb. Mk. 5.—.
„ „	12	**Emants**, Marc., Monte Carlo. Moderner Roman. Geb. Mk. 2.60.
Serie II Bd.	1/2	**Claretie**, Jul., Die Million. Pariser Börsen-Roman. I. Thl. Geb. Mk. 3.60.
„ „	3/4	— — II. Thl. Geb. Mk. 3.60.
„ „	5	**Tavaststjerna**, Karl A., Ein Sonderling. Roman. Geb. Mk. 2.60.
„ „	6/7	**Mendès**, Catulle, Ein jungfräulicher König. Roman. Geb. Mk. 3.60.
„ „	8/9	**Brandies**, Becht., Absonderliche Geschichten. Novellen. Geb. Mk. 4.50.
„ „	10/11	**Cotta**, Joh., Gefilde der Seligen. Roman. Geb. Mk. 4.—.
„ „	12	**Kohut**, Adolf, Ungar. Novellenbuch. Geb. Mk. 2.60.

☞ **Bei Abnahme einer completten Serie** ☜
☞ **wird Bd. 12 gratis geliefert.** ☜

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riedel, Louis,

Gedichte und Erzählungen in vogtländischer Mundart

Bd.: 14

1898

P.o.germ. 1168 ael-13/16

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11900315-3